

Erhalten täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Besondere u. v. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechk. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäfts- u. Erklärungsart in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 197

Memel, Dienstag, den 24. August 1937

89. Jahrgang

## In Schanghai großes Flamme Meer

Die Feuerwehren können nicht eingreifen — Millionenwerte vernichtet

Schanghai, 22. August. Gestern stand ein Stadtgebiet, das sich über die Fläche von mehr als einem Quadratkilometer erstreckte, in hellen Flammen. Das Feuer wird von einem kräftigen Wind angefacht, so daß es südlich nach Norden an Ausdehnung gewinnt. Ungezählte Chinesenhäuser wurden im Laufe des Brandes von den Flammen erfasst. Im Ostteil der Internationalen Niederlassung ist ebenfalls schon eine ganze Reihe von Großhäusern entstanden. Es greift keine Feuerwehr ein, da die brennenden Gebiete zeitweise unter Artilleriefeuer stehen.

Schon durch die bisherigen Brände wurden Millionenwerte vernichtet. Die Einäscherung der Häuser und Industrieanlagen bedeutet für Schanghai einen Wirtschaftsschlag, wie er noch nie, selbst im Jahre 1932 nicht, erlebt wurde.

### Neue Luftkämpfe über Schanghai

Schanghai, 23. August. Das japanische Flaggschiff „Idzuma“ und die übrigen auf dem Wangpu stationierten japanischen Kriegsschiffe wehrten am Sonnabend einen Bombenangriff chinesischer Flugzeuge ab. Trotz des starken Bombardements wird kein Schaden gemeldet.

Die japanischen Flugzeuge, deren Zahl in den letzten Tagen erheblich verstärkt wurde, setzten dann zu einer Gegenaktion an, die sich auf die nähere und weitere Umgebung von Schanghai erstreckte. Ungefähr 50 japanische Flugzeuge wurden beobachtet; ebenso waren starke Detonationen hörbar. Bei dem Luftkampf stürzte ein chinesisches Flugzeug brennend ab.

Schanghai, 23. August (Eita). Einer japanischen Meldung zufolge eröffneten chinesische Truppenabteilungen von Ufer des Wangpu-Flusses aus Maschinengewehrfire auf das japanische Flaggschiff „Idzuma“. Eine unter dem Schutz der Schiffsge-schütze gefandene japanische Matrosenabteilung griff darauf mit anderen japanischen Truppenverbänden die Chinesen an und schlug sie zurück. Die Japaner erbeuteten zwei Tanks.

### Ferneinsatz der japanischen Luftwaffe

Tokio, 23. August (Eita). Die japanische Nachrichtenagentur „Domei“ meldet den Einsatz von Marineflugzeugen auf Fernziele. Militärische Anlagen und wichtige Städte am Yangtse-Fluß, so u. a. Hankow und Kiating, wurden mit Bomben belegt. Der Fern Einsatz der Luftwaffe soll durch erfolgreiche Angriffe die Nanjing-Regierung davon überzeugen, daß selbst eine Verlegung der Regierung in das Innere Chinas keine Sicherheit vor der japanischen Luftwaffe verspricht.

Ranfung, 23. August. Sonnabend führten zwölf japanische Flugzeuge einen Luftangriff auf Ranfung durch. Chinesische Jagdflieger nahmen den Kampf auf.

### Das Gefängnis in der Internationalen Niederlassung wird geräumt

London, 23. August. (Eita). In der Internationalen Niederlassung werden nach Meldungen aus

Schanghai Vorbereitungen getroffen, um die 7000 Insassen des dort gelegenen Gefängnisses, das eine der größten Strafanstalten der Welt sein dürfte, fortzuschaffen und den chinesischen Behörden auszuliefern. Schon seit mehreren Tagen litt das Gefängnisgebäude unter schwerem Kreuzfeuer. Durch zwei Treffer wurden zehn Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt.

### Chinesische Gefangene begnadigt

Schanghai, 23. August. (Eita) Ueber die Kämpfe in der Nacht zu gestern wird berichtet, daß die Chinesen zwei Tanks verloren. Die chinesische Infanterie beschoß die Gegend des japanischen Generalkonsulats. Zeugen sagen aus, daß bei dem Feuerwechsel der Artillerie Wirkung fast vollkommen vernichtet wurde. In der Gegend von Yangtsepo wurde das Gefängnis in der Bardstraße geräumt. In diesem Stadtteil wurden durch Bombardement aus der Luft acht Menschen getötet und 70 verwundet. Die chinesische Regierung hat mit Rücksicht auf das Unglück, von dem China betroffen ist, bei der Räumung des Gefängnisses 750 Gefan-

gene, die zu kleineren Strafen verurteilt worden waren, begnadigt. Gestern nachmittag wurde auch das Krankenhaus des Ordens zum Herzen Jesu in der Yangtsepo-Gegend geräumt.

### Die amerikanischen Verstärkungen für Schanghai

New York, 23. August. Das Truppentransportschiff „Chaumont“ hat den Befehl erhalten, 1200 Marinesoldaten zur Verstärkung der amerikanischen Wachtmannschaften nach Schanghai zu befördern. Das Transportschiff wird von dem kleinen Kreuzer „Marblehead“ begleitet sein. Beide Schiffe werden Kalifornien am 29. August verlassen.

Washington, 23. August. Wie verlautet, soll dem Präsidenten Roosevelt während einer Kabinettsitzung ein Bericht vorgelegt worden sein, in dem dargestellt werde, daß die Explosion auf dem Kreuzer „Augusta“ durch ein japanisches Geschöß hervorgerufen worden sei.

### Die Lebensmittel knapp geworden

London, 23. August. (Eita) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Hongkong, daß seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schanghai die Lebensmittelpreise in Hongkong um 400 v. H. gestiegen seien. In Schanghai selbst seien die Lebensmittel und insbesondere der Reis so knapp geworden, daß zur Unterhaltung der britischen Truppen die Le-

bensmittelreserven der britischen Kolonie angebrochen werden mußten.

### Sum Kriegsführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld

Die japanische Wehrmacht fordert neue Milliardenbeträge an

Tokio, 23. August (Eita). Wie die Blätter melden, beabsichtigt die japanische Wehrmacht, auf der außerordentlichen Reichstagsitzung im September zur Bestreitung der voranschreitenden Kosten des Konfliktes mit China zusätzlich zwei Milliarden Yen (1 Yen = 1,72 Lit) anzufordern. Damit soll die Zeit bis zum Beginn der ordentlichen Reichstagsitzung im Januar nächsten Jahres überbrückt werden. Die Geldmittel zur Bestreitung des japanischen Vorgehens in China, die sich durch diese neue Forderung auf 5,3 Milliarden erhöhen, sollen ausschließlich durch Staatsanleihen aufgebracht werden.

### Kriegszustand für Korea verkündet

Tokio, 23. August. Der Kommandeur der japanischen Armee in Korea, General Koiso, weist in einem Aufruf an die Bevölkerung Koreas auf die Möglichkeit der weiteren Verschärfung des Konfliktes zwischen Japan und China hin. Koreas strategische Lage lege seinen Bewohnern besondere Verpflichtungen auf, weshalb man auch die Verkündung des Kriegszustandes für Korea beschließen habe. Das Hauptaugenmerk sei auf Stärkung der Luftverteidigung gerichtet, um jeden chinesischen Luftangriff unmöglich zu machen.

### Kalgan von den Japanern besetzt

Tokio, 22. August. Das Kommando der japanischen Kwantung-Armee meldet den Einsatz japanischer Militärflugzeuge gegen die Stadt Kalgan, da das vertraglich festgelegte Verbot des Einmarsches von Truppen der chinesischen Zentralregierung in das Tschahar-Gebiet verletzt worden sei. Die chinesische Kaserne auf dem Flugplatz von Kalgan wurde zerstört.

Tokio, 23. August. (Eita). Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet die Befehung Kalgans durch Teile der Kwantung-Armee am Sonntagabend ohne ernstlichen Widerstand der Chinesen.

### Unruhen in Tientsin

Tokio, 23. August. (Eita) Nach Meldungen des japanischen Marinekommandos in Schanghai haben in der Nacht zum Sonntag harte chinesische Angriffe auf die japanischen Verteidigungsstellungen in Schanghai stattgefunden. Alle diese Angriffe, die teilweise mit chinesischen Panzerwagen vorgetragen wurden, sind unter großen Verlusten der Angreifer zurückgeschlagen worden.

Auch an der Kiangsiang-Front, südlich von Peiping, wurden chinesische Truppen zurückgeschlagen, die einen Angriff zur Rückeroberung einer am Vortage verlorenen Stellung unternommen hatten. Die japanische Luftwaffe hat nicht nur die chinesischen Stellungen in und bei Schanghai, sondern erstmalig auch die Stellungen der chinesischen Zentralarmee im Süden von Peiping bombardiert.

Vom Hauptquartier der japanischen Nordchina-

## Schaden an britischem Eigentum: 45 Mill. Lit

Eine britische Note an Japan — England fordert Schadenerfaz

London, 23. August. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle beträgt der Schaden an britischen Eigentum während der bisherigen kriegerischen Auseinandersetzungen in Schanghai durch Bomben, Granatsplitter oder Feuer nach vorläufiger Schätzung 15 Millionen Pfund Sterling. Der Verlust, den der Handel erlitten hat, läßt sich zurzeit noch nicht abschätzen.

Der Vorsitzende der britischen Handelskammer in Schanghai, Calder Marshall, erklärte Renter gegenüber, daß es einer Zeit von mehr als einem Jahr bedürfte, um die verlorenen britischen Interessen in China wieder aufzubauen, selbst wenn die Feindseligkeiten heute eingestellt würden. Laufende von in britischem Besitz befindlichen Häusern seien geräumt worden, ohne daß die fälligen Mieten bezahlt worden seien. Auch sei eine Reihe von großen Gebäuden von den Japanern beschlagnahmt worden.

Wie weiter berichtet wird, steht das im britischen Besitz befindliche große Petroleumdepot von Yangtsepo in Flammen. Im Osten Schanghais, wo sich allein britische Interessen im Werte von 100 Millionen Pfund Sterling befinden, sollen Nielsenfeuer ein Gebiet von zwei Quadratmeilen bedecken.

Tokio, 23. August. (Eita) Nach einer Blättermeldung hat die englische Botschaft in Tokio dem

japanischen Auswärtigen Amt eine offizielle Note übermittelt, in der Ersatz für alle Schäden, die englischen Staatsbürgern in Schanghai zugefügt werden, gefordert wird. Die gleiche Forderung soll angeblich auch gegenüber der chinesischen Zentralregierung erhoben worden sein. Die Tokioter Zeitungen nehmen gegen dieses englische Verlangen entschiedene Stellung, da die Forderung nach Schadenerfaz ausschließlich nur an die Nanjing-Regierung gerichtet werden dürfe, die für alle Zwischenfälle in Schanghai verantwortlich sei. Es sei zu erwarten, daß das japanische Auswärtige Amt die englische Note zurückweisen werde.

### Chamberlain unterbricht seinen Urlaub

London, 23. August. (Eita). „Sunday Express“ weiß zu melden, daß Ministerpräsident Chamberlain innerhalb der nächsten Tage seinen Urlaub unterbrechen werde, um für einige Tage nach London zurückzukehren. Er beabsichtige, eingehende Besprechungen mit dem Kabinett über die kritische Lage in Schanghai zu führen. Er werde aber rechtzeitig nach Schottland zurückkehren, da er Ende nächster Woche vom König zu Gast geladen sei.



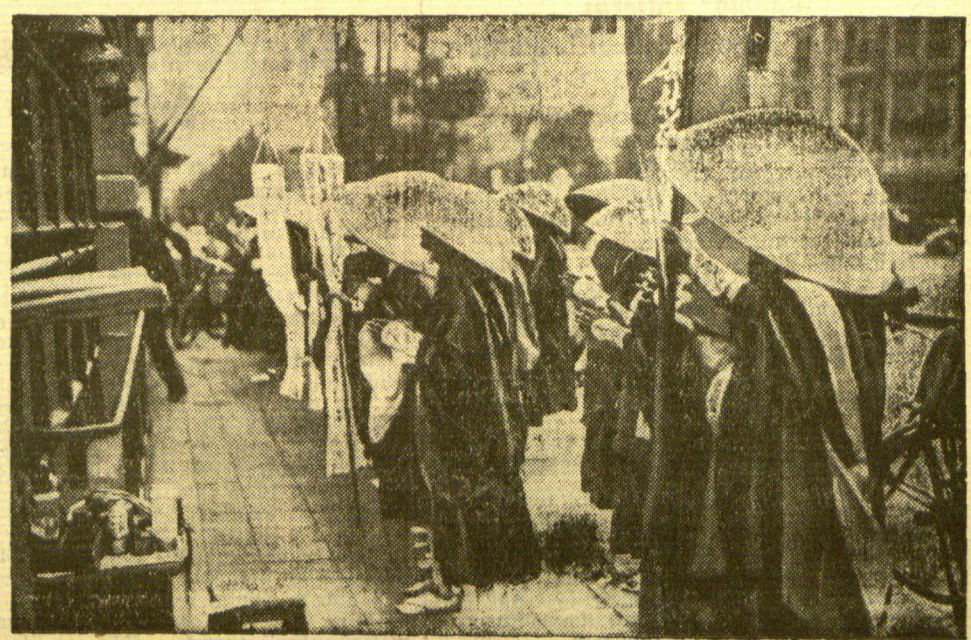
### Von zwei Kriegsschauplätzen

Links: Francos Truppen ziehen in Reims ein

Reims, ein strategisch wichtiger Platz, südlich von Santander, ist von den schnell vorrückenden Truppen General Francos eingenommen worden. — Die von der Bevölkerung umhüllten Vertreter der Stadt, ziehen in Reims ein

Rechts: Liebesgaben-sammlung für japanische Soldaten

Die Mitglieder der japanischen „Nittren-Sekte“, eine Vereinigung junger Japaner, sammeln kürzlich mehrere Tausend Liebesgaben für die Truppen in China. Originell waren die riesigen Hüte der Sammler; links an der Hauswand die gesammelten Liebesgaben.



Garnison wird mitgeteilt, daß im Stadtgebiet von Tientsin neuerlich Unruhen ausgedehnt sind, die von versteckten Nesten der 29. Armee angezettelt worden waren. Südlich von Tientsin, an der Eisenbahn Tientsin-Peking, haben nun ebenfalls Kämpfe begonnen. Japanische Truppen griffen die vorgeschobenen Stellungen der Chinesen an, die nach heftigen Gegenangriffen, bei denen sie schwere Verluste hatten, in Richtung nach Matschang zurückgedrückt wurden.

In Tokio mißt man den aus China vorliegenden Meldungen umso größere Bedeutung bei, als aus ihnen ersichtlich ist, daß nunmehr die Kampfhandlungen an allen Frontabschnitten des japanisch-chinesischen Konflikts entbrannt sind.

### Auslands

#### des Kampfbereiches im Norden Chinas

London, 23. August. Nach Meldungen aus Peking haben sich die Feindseligkeiten in Nordchina auf einen neuen Frontabschnitt ausgedehnt.

Nach einer japanischen Meldung aus militärischer Quelle sind chinesische Truppen auf der Peiping-Nankai-Eisenbahnlinie rund 100 Kilometer nördlich von Peking vorgestoßen und haben die japanischen Stellungen in Tchanghsiang unter Feuer genommen. Wie es heißt, hat sich der Kampf zugunsten der japanischen Streitkräfte entwickelt. Gleichzeitig stoßen chinesische Truppen auf Mandschukuo durch Nord-Tschahar vor.

Nach japanischer Quelle schätzt man die chinesischen Streitkräfte der Zentralarmee im Norden auf rund 95 000 Mann. Die an der Peiping-Nankai-Eisenbahn konzentrierten Truppen werden mit 124 000 Mann angegeben. Weitere 180 000 Chinesen sollen für eine Einkreisung der Provinzen Hopen und Tschahar bestimmt sein.

#### Kleinier und Truppentransporte im Raum Tientsin-Peking

Tientsin, 23. August. Die nach und nach bei Tientsin per Bahn angekommenen japanischen Truppen werden hier auf 6000 geschätzt. Der Kleinier zwischen Japanern und Chinesen im Raum Tientsin-Peking hält noch an. Weiterhin werden Luftangriffe befürchtet; laut Mitteilung des japanischen Oberkommandos sind wirksame Abwehrmaßnahmen getroffen. Da mit dem Ausbruch der Kämpfe in Schanghai das Schicksal der in Tientsin lebenden Europäer eng verknüpft ist, hat der Auszug aus der Internationalen Konzeption Schanghai großen Eindruck gemacht. Zudem ist die wirtschaftliche Lage der Angehörigen der europäischen Kolonie infolge des Stoppens aller Geschäfte und der starken Einschränkung der Schifffahrt kritisch geworden. In der japanischen Konzeption herrscht Hochbetrieb, der an ein Heerlager erinnert. Alle Zugänge sind dort verammelt und mit Posten gesichert. Eifrig wird gekämpft. Daneben sieht man lange Kolonnen von Kraftwagen mit Verwundeten einfahren und marschierende Kompanien. Der Gesamteindruck ist vorerit der, daß einem schlagartigen Kriegsbeginn zahllos verflüchtende Einzelaktionen folgten.

#### Japanische Bevölkerung verläßt nun auch Tsingtau

Tokio, 23. August (Eita). Nach einer Meldung der Agentur „Domei“ räumt die japanische Bevölkerung nun auch das Gebiet von Tsingtau. Als Grund für diese Maßnahme werden das Heranzücken von Truppen der chinesischen Zentralarmee und der Ausbruch von Unruhen unter den chinesischen Angestellten der in Tsingtau anfalligen japanischen Textilfabriken genannt. Damit wird der letzte Zufluchtsort der japanischen Bevölkerung an der chinesischen Küste praktisch aufgegeben. Zurückgeblieben sind zunächst nur noch einige Einheiten der japanischen Landungsgruppen. Nach Mitteilung der Agentur muß mit der Möglichkeit militärischer Operationen auch südlich von Tsingtau gerechnet werden.

#### Sowjet-Marshall Blücher in der Mongolei

Toski, 23. August. Der neue sowjetische Botschafter für Tokio, Slavitsky, wurde auf seiner Fahrt nach der japanischen Hauptstadt von japanischen Journalisten um eine Stellungnahme zum chinesisch-japanischen Konflikt gebeten. Er lehnte jedoch jede Äußerung ab. Die Annahme aber, daß sich Marshall Blücher nunmehr in der Mongolei aufhalte, sei nach seinem Dafürhalten richtig.

#### Weitere chinesische Waffenbestellungen in der Tschehoslowakei

Rom, 23. August. Der chinesische Finanzminister Kung hat nach zweitägigem Aufenthalt in Genoa zusammen mit seinen Mitarbeitern im letzten Augenblick erneut darauf verzichtet, sich zur Heimreise auf dem deutschen Dampfer „Scharnhorst“ einzuschiffen. Er ist — wie aus Genoa gemeldet wird — nach Basel abgereist, von wo aus er nach der Tschehoslowakei zurückkehren will, um bei der Rüstungs-firma Škoda weitere Bestellungen zu machen.

#### „Adzuma“ entfernt sich aus der Nähe der U.S.A.-Schiffe

(Nach Schluß der Redaktion)

Tokio, 23. August. (Eita). Der Sprecher des japanischen Außenamtes bestätigte den Eingang der offiziellen englischen Note, die Schadenersatzansprüche für die Verluste englischer Staatsbürger im Gebiet von Schanghai anmeldet. Einer Stellungnahme enthielt sich der Sprecher. Er meinte lediglich, daß eine japanische Antwort bevorsteht.

Weiter bestätigte der Sprecher, daß der Befehlshaber der U.S.A.-Kriegsschiffe in Schanghai dem dortigen japanischen Marinebefehlshaber Saegawa den Wunsch übermittelt habe, das japanische Flaggschiff aus der unmittelbaren Nähe der amerikanischen Schiffe zu entfernen. Saegawa habe dem amerikanischen Wunsch sofort entsprochen.

#### Frankreich vertritt die Tschehoslowakei in Portugal

Paris, 23. August. (Eita). Die französische Regierung hat der Bitte der tschechoslowakischen Regierung förmlich und nach dem Vortug der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschehoslowakei die Vertretung der tschechoslowakischen Belange in Lissabon übernommen.

# Bau großer elektrischer Kraftwerke

## Die Gründung der Elektra

Das Finanzministerium hat bereits die Satzungen der neuen halbstaatlichen Elektrizitäts-A. G. bestätigt. Zuerst will das Unternehmen ein großes Ueberland-Elektrizitätswerk im Schaulener Kreise zur Versorgung eines Teiles Nordlitauens mit elektrischer Kraft errichten. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt sechs Millionen Lit. Davon übernimmt der Staat die Mehrheit von 51 Prozent.

In einer Presseunterredung erklärte der Vorsitzende des sogenannten Energiekomitees, der Vize-minister im Verkehrsministerium Ing. Jankevicius, u. a., daß das Komitee nach eingehendem Studium mit Einverständnis der Regierung zuerst die Ausbeutung der Turbinen bei Radwilischki, die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Schaule und einiger Kraftwerke an der Minge in Angriff zu nehmen gedenke. Die bei der Ausbeutung der Turbinen bei Radwilischki gewonnenen Brennstoffe sollen zum Betrieb der Zuckerrüben- und Pappelfabrik und einer Anzahl anderer Fabrikunternehmen in dem Gebiet Schaule-Radwilischki verwendet werden. Das Schaulener Elektrizitätswerk soll ebenfalls als Turbinenwerk gebaut werden. Noch in diesem Herbst werden die Bauarbeiten ausgeschrieben werden, und zwar mit der Bedingung, daß die Uebergabe des fertigen Werkes nicht später als Anfang 1939 erfolgen soll. Die Vorschläge für den Bau dieses Werkes belaufen sich auf etwa 4,5 Millionen Lit. Das Schaulener Werk wird die Umgebung von Schaule, Radwilischki und Scheduva mit Strom versorgen. Später soll es auch die Städte Jonkiewisch, Jonkischki und Kurfchenai durch Ueberleitungen mit Strom versorgen. Dann überlebe sich der Vize-minister noch über Einzelheiten der neugegründeten Aktiengesellschaft Elektra. Die von der Staatskasse zu erwerbenden 51 Prozent der Aktien zu 90 Prozent werden dem Verkehrsministerium und zu je 5 Prozent vom Innen- und

Vandesschutzministerium erworben werden. Die restlichen 49 Prozent der Aktien können von Selbstverwaltungen und Privatpersonen erworben werden. Die Stromtarife werden durch besonderes Gesetz, das noch diesen Herbst dem Ministerkabinett unterbreitet werden wird, geregelt werden.

### Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

h. Der Innenminister hat bereits das Statut des ersten litauischen Zwangsarbeitslagers unternommen, das im einzelnen den Arbeitsgang, die Hausordnung und die Verwaltung regelt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

h. Wie verlautet, sollen im Herbst einige Änderungen im diplomatischen Dienst erfolgen. Bei der Umbekleidung sollen auch u. a. die Gesandtenposten in Rom und Stockholm neu besetzt werden. Der nach dem Tode des Gesandten Milešičs in Riga freigebliebenen Posten soll gleichfalls demnächst besetzt werden.

h. Der polnische Professor Bucharski, der als polnischer Vertreter zu dem in Riga abgehaltenen Historikerkongress beigewohnt war, hielt sich auf der Durchreise einige Tage in Kaunas auf. Wie verlautet, hatte er mit den litauischen Vertretern auf diesem Kongress Besprechungen über Möglichkeiten einer Annäherung kultureller Beziehungen zwischen Litauen und Polen, doch sollen diese Besprechungen zu keinem Ergebnis geführt haben.

h. Seit längerer Zeit werden zwischen Litauen und Lettland Verhandlungen über die Schaffung eines Abkommens für gegenseitige Hilfe in Steuerfragen geführt. Vor allem soll die Möglichkeit geschaffen werden, rückständige Steuern bei solchen Personen einzuziehen, die sich aus einem der vertraglich bindenden Staaten in den anderen begeben und sich dort niederlassen. Das Abkommen soll schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden.

## „Konkreter Friede“ / Das „Giornale d'Italia“ über die Rede Mussolinis in Palermo

Rom, 22. August. Aus der Rede Mussolinis in Palermo hebt „Giornale d'Italia“ den Friedensappell an alle Völker des Mittelmeeres und die Worte hervor, mit denen der italienische Regierungschef Sizilien zum geographischen Mittelpunkt des Imperiums erklärt hat.

Der Direktor des Blattes stellt seinen ersten Kommentar unter die Lösung „Konkreter Friede“ und sieht in der Palermoer Rede eine Ergänzung der Mailänder Ausführungen Mussolinis vom November 1936, in denen seinerzeit die ersten grundlegenden Richtungen der Außenpolitik des imperialen Italiens gegeben worden seien. Mussolini habe in Palermo seinen damaligen Friedensappell wiederholt und verstärkt, wobei zu berücksichtigen sei, daß dieser Appell nicht von einem wehrlosen und ängstlichen, sondern von einem außerordentlich wehrhaften Italien ergehe. Der feste Friedenswille Mussolinis entspringe nicht dem Dunstkreis eines trügerischen Pazifismus, sondern der konkreten Erkenntnis der Lebensnotwendigkeiten der Kulturvölker. Für die politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenarbeit, die Italien anbiete, müßten allerdings drei Punkte festgelegt werden:

1. Internationale Annahme des italienischen Imperiums nicht nur als Tatsache, sondern auch als Rechtsnorm.

2. Die Annahme der Achse Rom-Berlin als Grundelement für die Verständigung und die Zusammenarbeit der Völker Europas. Schon oft sei darauf hingewiesen worden, daß diese Achse keine Trennungswand zwischen Italien und den übrigen Ländern aufwichte. Im gleichen Augenblick, in dem Mussolini allen anderen Völkern guten Willens die Hand bühelte, habe er mit seinen Worten in überzeugender Weise nochmals den Beweis für die Unantastbarkeit der italienisch-deutschen Verständigung gegeben.

3. Die Klarheit und Sicherheit im Mittelmeer, über dem endgültig alles verschwinden müsse, was mit den Methoden des Umsturzes die ruhige Arbeit so vieler europäischer Kulturnationen und die Freiheit eines Seeweges bedrohe, der den großen Weltreichen für ihre Kultur- und Friedensaufgabe offen stehe. Diese drei Bedingungen seien gleichzeitig

den Grundsätzen der Würde, der Klarheit und des Verantwortungsbewußtseins der Politik Italiens.

Was vor allem im besonderen die Beziehungen Italiens mit Frankreich und England betreffe, so müsse grundsätzlich festgelegt werden, daß diese Beziehungen nicht etwa durch Gegenätze, sondern durch unzulängliches Verständnis des Wesens und des Willens des faschistischen Italiens verdunkelt worden seien. Das faschistische und imperiale Italien sei eine starke und unantastbare Realität. Zu dieser Erkenntnis zurückkehren, heiße auch die Atmosphäre klären, in der die Beziehungen mit den beiden großen Westmächten nach gemeinsamen Grundsätzen auf lange Sicht geregelt werden könnten. Die Außenpolitik Frankreichs gegenüber Italien sei wieder den Einflüssen innenpolitischer Ideologien verfallen. Die Außenpolitik Englands habe sich ihrerseits noch nicht auf die Realität des neuen Italien eingestellt.

Aber die Wahrheit breche durch. Das Einvernehmen, das zwischen Rom und London wieder hergestellt werde, werde von dem klaren Gefühl der neuen materiellen und geistigen Stärke Italiens bestimmt werden, was für die Freunde wie für das Gleichgewichtssystem in Europa gleich wertvoll sei. Die besten und wirksamsten Verträge aber würden zwischen den Nationen abgeschlossen, die sich gegenseitig zu achten und auch zu fürchten wüßten. Solche Verträge kämen auf dem Boden der Vernunft und der Interessen zustande, und blieben nicht nur wertvolle Sammlungsstücke.

Nachdem Mussolini, so schließt das Blatt, vor den Redierenden und Wählern Europas die lebendigen Grundsätze der Außenpolitik Italiens darzulegen hat, warte es ruhig und selbstlicher die Entwicklung ab, bereit, zum konkreten Frieden der Vernunft und der gegenseitigen Achtung und ohne Furcht vor der Zukunft.

### Italien verlange die Kontrolle im Mittelmeer

London, 23. August. (Eita). Die Sonntagsblätter beschäftigen sich noch einmal mit der Rede Mussolinis und weisen dabei darauf hin, welche

Wichtigkeit die Rede als ein Vorbild für die kommenden diplomatischen Verhandlungen in Rom im September habe.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ bezeichnet die Rede als eine günstige Überzehr für die Besprechungen, die gleichzeitig mit der Völkerbundversammlung stattfinden würden. Die Bemerkungen des Duce über den „alten Mann“ in Genf, womit dieser das Horbäckchen der Anerkennung des nicht mehr vorhandenen abessinischen Staates gemeint habe, sei allerdings ein Hindernis und das bolschewistische Spanien Mitglied des Ausschusses seien, wolle auf gewisse Schwierigkeiten hin, da der Völkerbund eine Entschließung fassen müsse.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ meint, in gewissen Kreisen sei man der Ansicht, daß der wahre Grund für die Freundschaftsangebote Mussolinis darin liege, daß es schwer falle, Äthiopien ohne moralische Unterstützung Großbritanniens zu halten. Diese Ansicht würde jedoch in amtlichen Kreisen nicht geteilt. Hier gerade man, daß Italien dort nur gelegentliche Auftritte zu bestreiten habe und daß Italien Äthiopien im übrigen strategisch fest in der Hand habe. Man glaube, daß die Kolonisierung des Ostafrikens Italien noch viele Jahre beschäftigen werde, und man finde es durchaus natürlich, daß Mussolini, der hier voll beschäftigt sei, die Freundschaft mit Großbritannien wiederherstellen beabsichtige. In dem Leitartikel schreibt dasselbe Blatt, daß Großbritannien und Italien in der Vergangenheit traditionelle Freunde gewesen seien; es sei nicht einzufehen, warum Italiens Zunahme an Bedeutung diese Freundschaft beeinträchtigen solle. Es bleibe jedoch, wie das Blatt nun etwas schwermutiger zu sagen glaubt, ein noch viel schwierigerer Punkt. Der Duce habe in Palermo wiederholt, daß Italien keinen Volkshemismus im Mittelmeer dulden könne und wolle. Wenn diese Erklärung etwas bedente, so heiße sie, daß Italien eine „Einmischung“ in Spanien verlangen wolle. Das sei ernst genug, noch ernster aber sei der Schluß, den man daraus ziehen könne, daß Italien die politische Kontrolle über die Mittelmeerländer verlange. Ein solches Verlangen könne Italien in der Tat sehr wohl führen, heute nach Spanien, morgen nach der Türkei und niemand wisse, wohin es dann nächsten Tage. Obwohl in ideologischer Form, würde dies doch auf eine Machtpolitik hinauslaufen, die eine ausschließliche italienische Kontrolle im Mittelmeer in sich schloße. Großbritannien wolle eine solche Kontrolle nicht für sich selbst haben, wolle sich aber auch nicht damit abfinden, daß eine andere Macht sie anstrebe. Großbritannien wünsche keine Vergeltung für das, was sich 1935/36 ereignet habe. Es habe aber ebensowenig die Absicht, sich aus seiner Mittelmeerposition herausdrängen zu lassen.

### Ein italienisches 35 000 Tonnen-Schlachtschiff vom Stapel gelaufen

Rom, 23. August (Eita). Gestern lief in Genoa das neue 35 000 Tonnen große Schlachtschiff „Littorio“ vom Stapel. An den Feierlichkeiten nahmen auch das Königspaar, einige Prinzen und die Säuglinge der italienischen faschistischen Partei teil. Das 31,1 Zentimeter, das 330 Meter lang ist, besitzt neun 281 Zentimeter-Geschütze und Flugzeugabwehrkanonen.

### Die Flucht aus Santander

St. Jean de Luz, 23. August. (Eita) Am Sonnabend ist eine ganze Reihe baskischer Politiker aus Santander auf dem Flugplatz in Parnes gelandet.

Sevilla, 23. August. (Eita). General Delano teilte im Rundfunk mit, daß die nationale Flotte das Schiff „Tenerife“ aufgebracht hat.

### Verdächtige in Lissabon festgenommen

Lissabon, 23. August (Eita). Den Bemühungen der portugiesischen Staatspolizei ist es nach sechs Wochen gründlicher Arbeit jetzt gelungen, sämtliche Verdächtige, die in das Bombenattentat auf Ministerpräsidenten Salazar am 4. Juli verwickelt waren, festzunehmen.

### Die Bahnstrahlen durchfahren - 5 Tage

Warschau, 23. August. (Eita). Ein schweres Kraftwagenunglück trug sich bei Wreschen in der Woiwodschaft Posen zu. Infolge der Unachtsamkeit des Wagenlenkers durchfuhr ein Lastwagen mit 18 Landarbeiterinnen und Landarbeitern an einer Bahnkreuzung die geschlossene Schranke und stieß mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Fünf Insassen des Lastwagens waren sofort tot, sieben weitere Personen wurden schwer verletzt, drei von ihnen befanden sich in Lebensgefahr.

Der Wagenlenker hatte sich, als er sah, daß sich der Lastwagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen ließ, durch Abprüfung in Sicherheit gebracht und hatte den führerlosen Wagen seinem Schicksal überlassen.

Stockholm, 23. August. (Eita) Auf einem Bahnübergang wurde ein Privatkraftwagen von einem Zuge erfasst. Drei Insassen des Kraftwagens wurden getötet, während drei weitere schwere Verletzungen davontrugen. Die Lokomotive des Zuges entgleiste.

### Nicht Tote bei einem Waldbrand in U.S.A.

Newyork, 23. August. (Eita) Bei der Bekämpfung eines Waldbrandes im Shoshone-Nationalpark im Staate Wyoming wurden etwa fünfzig freiwillige Arbeiter und Beamte des Amtes für Strahlenbau infolge plötzlichen Umschlagens des Strobes vom Feuer umzingelt. Acht Mann verbrannten, zwei wurden schwer und die übrigen leicht verletzt. Die Bergung der Toten und Verletzten war in den Bergen äußerst schwierig.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 23. August 1937

Aufgeboren: Schauffner Erich Ernst Johann mit Hausangehörigen Else Käthe, Arbeiter Hermann Johannes Rimkeit mit Erna Schumacher, ohne Beruf, u. h. g.

Geboren: Seesturmern Johann Wilhelm Kohfahl von Altona mit Martha Gertrude Kohfahl, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Mild und wundervoll im Geschmack	Zahnpasta BALTADANT „Sanitas“	Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit.	Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen	BALTADANT die Zahnpasta für Sie!
----------------------------------	-------------------------------	--	--	----------------------------------

## Italiener gewinnen das Wettfliegen Stres-Damaskus-Paris

Paris, 23. August. (Eita). Am Sonnabend nachmittag trafen die ersten Teilnehmer des Wettfluges Stres bei Marseille-Damaskus-Paris am Ziel auf dem Pariser Flughafen Le Bourget ein. Es handelt sich um die Italiener Cupini-Paradisi, die um 16,08 Uhr landeten, nachdem sie eine Viertelstunde vorher das Ziel überflogen hatten. Die Mannschaft war am Freitagabend um 22,30 Uhr in Stres bei Marseille gestartet, hatte Damaskus am Sonnabend früh um 5,24 Uhr erreicht und um 6,15 Uhr wieder verlassen.

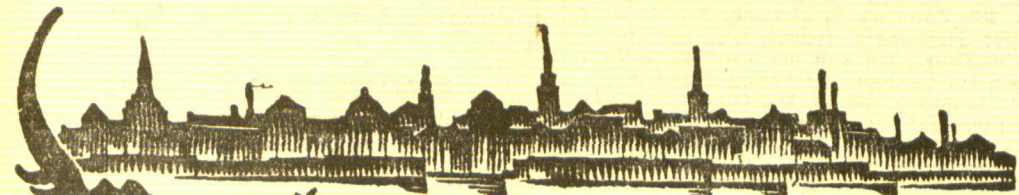
Nach Minuten später traf eine weitere italienische Mannschaft mit der Besatzung Fiori-Duchini in Le Bourget ein. Sie war in Stres am Freitag um 22,19 Uhr gestartet und hatte Damaskus am Sonnabend früh um 5,57 Uhr nach 45 Minuten Aufenthalt verlassen.

Paris, 23. August. \* Erstes Flugzeug traf, wie bereits gemeldet, ein italienisches mit der Mannschaft Cupini-Paradisi ein; sie legten den Rückflug mit einer Geschwindigkeit von 352 Kilometerstunden zurück. Die zweite Mannschaft

Fiori-Duchini erreichte einen Stundendurchschnitt von 344 Kilometern. Das dritte Flugzeug mit der Besatzung Fiesco-Pruno Mussolini erzielte 342 Kilometerstunden. Nacheinander trafen dann folgende Flieger ein: der Engländer Clouston, die Franzosen Codot und Arnoux, die Italiener Ton-di und Moscatelli sowie die französische Militär-mannschaft mit Oberleutnant Francois. Der französische Flieger Guillaumet wurde wegen Gewitter in Belgrad eine Zwischenlandung vornehmen.

### Lebenszeichen von Lewanewski?

Moskau, 23. August. (Eita) Wie die Sowjet-russische Telegraphenagentur meldet, hat man gestern Teile eines Funkberichts erhalten, welcher, wie man annimmt, von dem Flugzeug von Lewanewski gefandt worden ist. Von dem ganzen Bericht konnten nur einige Buchstaben erkannt werden. Man glaubt, daß die Sendestation des Flugzeuges von Lewanewski unbeschädigt geblieben ist.



## Memel, 23. August

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Das Kriegsschiff flott

Das litauische Kriegsschiff, das Anfang voriger Woche infolge Kettenbruch bei Nordweststurm vor dem Fischereihafen Schwentoje strandete, ist am Sonnabend vormittag abgeschleppt worden.

### Die Kurortzüge verkehren weiter

Von der Eisenbahnverwaltung wird geschrieben, daß auf Wunsch von Kurgästen der Verkehr der Kurortzüge bis zum 29. August verlängert worden ist. Demnach wird der Kurortzug Nr. 27 zum letzten Mal Kaunas am 28. August, 15,27 Uhr, nach Memel verlassen, und von Memel wird Zug Nr. 28 am 29. August, 18,18 Uhr, in Richtung Kaunas fahren.

### Das Leningrad-Seefloß unbeschädigt angekommen

Auch das Floß im Dampferschlepp im Memeler Hafen

Trotzdem das am 11. August von Leningrad nach Memel abgegangene Seefloß streckenweise recht ungünstige Witterung gehabt hat, ist es am Sonntag vormittag im Schlepp des Hochseeschleppers „Tuman“ in den Memeler Hafen eingelaufen. Die vier Tafeln Tannenlangholz wiesen keinerlei Beschädigungen auf. Der Transport hat unter Berücksichtigung der Liegezeit in Windau, wo das Floß wegen Sturm und hohem Seegang kurze Zeit eingelaufen war, die berechnete Reisedauer genau eingehalten. Die veränderte Bauart der einzelnen Tafeln hatte dem ganzen Floß eine Festigkeit gegeben, die auch schwererem Wetter Widerstand leisten konnte. Die Möglichkeit, Langholz in Floßform von Leningrad nach Memel zu schaffen, ist nun erbracht, und auf Grund der Erfahrungen sind bereits weitere Flöße in Arbeit genommen worden.

Auch der am 19. August von Leningrad nach Memel ausgelaufene russische Frachtdampfer „Lena“ mit einer Tafel von etwa 500 Festmetern Langholz im Schlepp hat die Reise ohne Schaden zurückgelegt und ist Montag früh in den Hafen eingelaufen. Während Dampfer „Lena“ seine Langholzladung am Holzplatz Gerlach löst, ist die mitgebrachte Tafel in die Dange hineingeschleppt worden, wo sie auseinandergenommen wird.

Das „Tuman“-Seefloß wurde Sonntag vormittag sofort nach den Holzplätzen Gerlach und Ehmer auf Schmelz weitergeschleppt, wo sie auseinandergenommen werden. Dampfer „Tuman“ läuft

bereits Dienstag früh mit einem Teil der Ketten, die die Tafeln zusammengehalten haben, nach Leningrad aus.

### Fünf Dampfer löschen Papierholz

Ueber Sonntag sind wieder vier große Hamburger Dampfer mit Papierholz für die Filzfabriken eingelaufen, so daß am heutigen Montag vormittag fünf Dampfer beim Papierholzumschlag beschäftigt sind. Die Dampfer „Desdemona“, „Valeria“, „Cleopatra“ und „Bianca“ gehören der Hamburger Reederei M. Kirken und haben etwa 16 500 Raummeter Holz an Bord. Der große 5000 Tonner „Volheim“ führt die Kontorflagge der Reederei Volten, Hamburg. Die Ladung dieser Schiffe kommt von finnischen Häfen.

### Ueberfall und Messerstecherei

Am Sonntag abend war es auf Schmelz sehr bewegt. Allein in der Mühlenortstraße auf der Strecke vom Haus Nr. 22 bis 49 kam es zu zwei Messerstechereien und einem Unfall, und zwar in einem Zeitraum von etwa einer Stunde. Die beiden Krankenwagen der Feuerwehr schafften die Beförderung der verletzten Personen nicht, so daß noch ein anderer Wagen hinzugenommen werden mußte. Zuerst wurden kurz vor elf Uhr die Eheleute Valkauskas, Mühlenortstraße Nr. 49 wohnhaft, in der Nähe der Zellulosefabrik von einigen Männern angefallen und mit Messern bearbeitet. Valkauskas erhielt einige Stiche in den linken Oberarm und seine Frau Verletzungen am Kopf. Sie retteten sich durch Flucht zum Portier in der

Zellulosefabrik, wo sie auch verbunden wurden. Bald darauf fand man in der Mühlenortstraße Nr. 22 einen gewissen Peter Nauplys blutüberströmt auf. Er hatte mehrere Messerstücke im Rücken und am Kopf. Man schaffte ihn in ein Haus und rief dann das Krankenauto herbei. Kurz vor 12 Uhr

In der vorliegenden Nummer:

## Das kleine Dampfboot

kam es zu einer Schlägerei in der Mühlenortstraße Nr. 36. Dabei wurde ein gewisser Peter Janauskas, Schmelz, Mittelstraße Nr. 1 wohnhaft, durch vier Messerstücke im Rücken und am Kopf verletzt. Sämtliche verletzten Personen wurden nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben jedoch, daß die Verletzungen nicht so schwer waren, daß eine Krankenhausbehandlung notwendig war. Nach Anlegung von Verbänden wurden sie daher wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

### Preisschießen der Schützengilde

Am Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr fand auf den Schießständen der Memeler Schützengilde das fünfte Preisschießen dieser Saison statt. Die Beteiligung am Schießen war verhältnismäßig rege und auch die erzielten Resultate waren sehr gut. Es wurden äußerst hohe Ringzahlen erreicht. Auf der Silberscheibe I schoß A. Horn sogar 60 Ringe, Dombrowsky 58, R. Bluhm und Steppath je 57, Lange 56 und Frid 55 Ringe. Auf der Silberscheibe II erzielten Dombrowsky, Kaellander, Glogau, Köhler, Lindeman, Lange und Frid eine Zwanzig. Auf der Preisscheibe waren die besten Schützen Steppath und Dombrowsky mit je 88 Ringen und R. Bluhm mit 87 Ringen. Außerdem

hatten auf dieser Scheibe Frid, Tillott und Kopp je eine Zwanzig. Auf der Zentrumscheibe schossen Glogau, Barwa und R. Bluhm eine Zwanzig. Auf der 30 er Ringscheibe wurden mit drei Schuß ebenfalls hohe Resultate erzielt, und zwar hatten Steppath und Vorkamp je 88 Ringe, Frid 82 Ringe, R. Bluhm und Barwa je 80 Ringe, Kopp 79 Ringe und Dombrowsky 77 Ringe. Auch die neu aufgestellte Serienscheibe wurde viel beschossen. Auf dieser Scheibe wurde bei fünf Schuß nach der höchsten Ringzahl gewertet. Der beste Schütze auf dieser Scheibe war R. Bluhm mit 97 Ringen. Es folgten dann Kopp und Frid mit je 94 Ringen, Mielke und Dombrowsky mit je 88 Ringen und Barwa mit 80 Ringen. Kurz vor Beendigung des Schießens fand noch ein Mannschaftsschießen statt, zu dem sich mehrere Mannschaften zusammengestellt hatten. Die Mannschaft, die die niedrigste Ringzahl erzielte, mußte für die siegenden Mannschaften Kaffee und Kuchen kaufen. Im Anschluß an das Schießen fand die Preisverteilung statt, bei der auch Preise auf der Kleinkaliberscheibe verteilt wurden und zwar an Köhler, Quanta, Glogau, Tillott, Siefert und Pfeiffer.

### Nachfahrerin in Schwarzort verunglückt

Mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht

Die Schneiderin Margarete J. aus der Janitscher Straße Nr. 12 war am Sonntag mit dem Fahrrad nach Schwarzort gefahren. Bei der Fahrt nach dem Seestrand stürzte sie so unglücklich, daß sie liegen blieb. Da sie sich nicht bewegen konnte, mußte das Krankenauto der Feuerwehr aus Memel telefonisch herbeigerufen werden, das die Verunglückte nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Sie soll sich einen Arm gebrochen haben.

### Im Stadtwald bestohlen

Während des Schlafens die Handtasche abgeschnitten

Am Sonntag mittag gegen 12,30 Uhr wurde einer Hausangestellten, die sich in der Plantage gelagert hatte und eingeschlafen war, durch einen unbekanntem Täter bestohlen, indem er ihr die Handtasche, die sie über den Arm gehängt hatte, entwendete. Der Täter hat den Bügel der schwarzen Handtasche durchgeschnitten. An Bargeld sind dem Mädchen ein Zehnmarkstück, ferner Papiere, ein Paar gelbe Ohrringe und ein blauer Badeanzug entwendet worden. Eine sofort nach dem Täter in der Plantage unternommene Streife war erfolglos. Der Täter wird beschriben: 42-44 Jahre alt, etwa 1,72 Meter groß, Glatze, kleiner blonder Schnurrbart, brauner abgetragener Anzug, blaues Hemd, ohne Kopfbedeckung.

\* Wasser- und Lufttemperaturen in Sandkrug. Am Montag vormittag wurden im Dörschbad Sandkrug 22 Grad Wasser- und 25 Grad Lufttemperatur gemessen.

\* Wiener Sängerknaben kommen nach Memel. Uns wird geschrieben: Dieser Tage kommt ein Chor Wiener Sängerknaben nach Memel. Es werden zwei Gastspiele gegeben, und zwar am Freitag, dem 27. August, die Oper „Seine Hoheit spricht“ und am Sonnabend, dem 28. August, die Oper „Der häusliche Krieg“.

\* Segelboot gefentert. Am Sonntag vormittag fenterte auf dem Haff vor den Schwimmanstalten ein kleines Segelboot, anscheinend infolge Unachtsamkeit der Besatzung. Die Besatzung konnte durch zu Hilfe eilende Boote geborgen werden. Das Boot wurde an Land geschleppt.

\* Unfall auf dem Sportplatz. Am Sonntag nachmittag verunglückte auf dem Neuen Sportplatz beim Fußballspiel ein gewisser Gustav Jaksiat aus Paltsien. Er erlitt eine Wunde am Kopf und wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Jaksiat jedoch wieder entlassen.

\* Auf einem Sägewerk verunglückt. Am Montag vormittag erlitt der Arbeiter David Petereit, Steinortstraße Nr. 9 wohnhaft, auf einem Sägewerk einen Unfall. Er war beim Verladen von Rundholz auf Loren beschäftigt. Dabei zog er sich mit dem Viehhaken an der rechten Hand eine so schwere Verletzung zu, daß das Sanitätsauto den Verunglückten nach dem Städtischen Krankenhaus bringen mußte.

\* Diebstahl. Dieser Tage wurde ein in der Marktstraße an der Vietvos Bankas hingestellter vierrädriger Kinder-Kastenwagen entwendet.

## Hendekema, 23 August

\* Abnahme von Fettschweinen. Am Sonnabend wurden auf dem Verladebahnhof in Hendekema durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pögegen etwa 50 Fettschweine abgenommen. Gezahlt wurden 55 Lit je Zentner Lebendgewicht.

\* Der Ruderverein Hendekema feierte am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest im Bootshaus. Der Besuch war recht gut. Wie üblich, wurde am Nachmittag zunächst bei Unterhaltungskonzert Kaffee getrunken und dann vergnügten sich besonders die jüngsten Festgäste auf dem zum Bootshaus gebörigen grünen Vorplatz mit allerlei Zeitvertreib und Spielen. Am Abend hielten Tanz und gemütliche Geselligkeit die Ruderer mit ihren Familien noch lange zusammen.

\* Unfall auf einem Bauplatz. In einem der letzten Tage ereignete sich auf einem Neubau in Hendekema ein bedauerlicher Unfall. Der Arbeiter Keret aus Trakeden geriet beim Einrammen von Pfählen mit einer Hand unter den Rammhammer. Der Verunglückte mußte sofort nach dem Kreis-Krankenhaus gebracht werden.

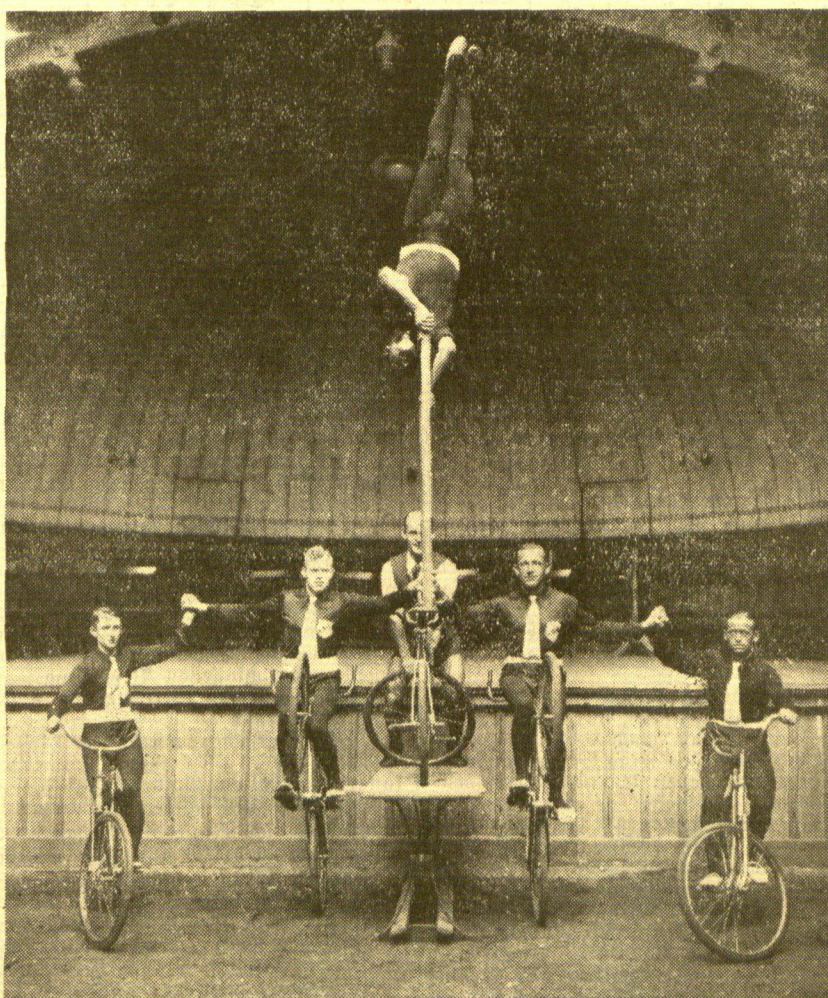
## Kunstradspportliche Darbietungen am Sandkrug

Der Memeler Radfahrer-Club von 1885 hatte am Sonntag nachmittag nach dem Kurgarten in Sandkrug zu einem kunstradspportlichen Nachmittags eingeladen, der leider nicht so gut besucht war, wie man es von einer solchen Veranstaltung hätte erwarten können. Das mag hauptsächlich an dem unbefriedigenden Wetter des Nachmittags gelegen haben, gingen doch, nachdem es am Vormittag außergewöhnlich schön gewesen war, nachmittags mehrere Schauer nieder, die einen großen Teil der Sandkrugbesucher dazu bewog, zur Stadt zurück-zufahren.

Die Kunstradler des M. R. C. zeigten ein sehr reichhaltiges und unterhaltames Programm, das den erschienenen Zuschauern zu einem unterhaltamen Nachmittags verhalf. Besonders gefielen von den ersten Darbietungen die prachtvollen Ständübungen, die sich mit Rädern, Platte und Leiter zu einer erstaunlichen Höhe türmten. Diese recht schwierigen Übungen wurden mit großer Sicherheit durchgeführt und zeugten von vielen eifrigen und mühevollen Proben. Im zweiten Teil wurden auf der Freiluft-Tanzfläche verschiedene Radreigen gezeigt. Zweier-Kunstradfahren wechselten in bunter Folge mit fast wie Akrobatik anmutenden Übungen auf einem Rad ab, an dem eine Leiter angebracht war.

Diese Vorführungen leiteten über zu dem mit Spannung erwarteten Seilfahren, das von dem Leiter dieses Nachmittags Fahrwart Werner vom M. R. C., den wir schon von zahlreichen anderen Veranstaltungen als sicheren Fahrer kennen, durchgeführt wurde. Übungen, die nur sehr wenige Radfahrer auf ebener Erde ausführen können, zeigte er mit feinem Rad auf einem kurzen Drahtseil, das in etwa zwei Meter Höhe gespannt war. Schließlich veruchte er sogar, auf dem Hinterrad allein das Seil zu befahren, während er auf der Lenkstange saß. Dabei verlor er jedoch das Gleichgewicht und mußte sich durch Absprung retten. Die herunterfallende schwere Gleichgewichtsstange wäre um ein Haar einem kleinen Zuschauer zum Verhängnis geworden, und in Anbetracht der Sicherheit der Zuschauer wie auch der besseren Sichtbarkeit der Vorführungen würde es sich bei ähnlichen Veranstaltungen empfehlen, den Vorführungsplatz abzugrenzen.

Ein Radballspiel zwischen zwei Mannschaften des M. R. C. hatte sehr unter der Masse der Fahrer zu leiden, die ein sicheres Fahren und ein flüssiges Spiel nicht zuließ. Die Zuschauer spendeten viel Beifall. Während der Vorführungen und in den Pausen erfreute eine Kapelle mit flotter Musik.



Die Kunstradler des M. R. C.

bei einer ihrer schwierigen Pyramiden, die am Sonntag am Sandkrug gezeigt wurden.

## Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 19,30: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 19,50: Chronik, Witze- und Glos-Nachrichten. 20,10: Schallplatten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Mitteilungen. 21: Schallplatten. 21,15: Vortrag. 21,30: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 12: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 19,30: Aus Kaunas. 20,35: Pressechau. 20,55: Schallplatten. 21,15: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Fröhliche Musik. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Morgenmusik. 9,30: Für Familie und Haushalt. 10: Schulfunk. 12: Mittagkonzert. 14,10: Gedenken an Männer und Taten. 14,15: Kurzweil. 15,30: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Plauderei über Kraftwagen. 18,20: Funkberichte. 19,05: Schubert-Klaviersonate. 19,40: Zeitfunk. 20,10: Sommer-nacht am Pregel. 22,20: Zeitungsschau. 22,40: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Mittagkonzert. 14: Märkte. 15,15: Volkslieder und Volkstänze aus Portugal. 15,45: Mitter unterhalten sich. 16: Nachmittagskonzert. 17: Operetten-Schallplatten. 18: Romantische Violinmusik. 18,20: Zeitungsschau. 18,40: Schallplatten-Gesang. 19: Auf lustiger Fahrt. 20,10: „Kind auf Aktien“. Hörspiel. 21,15: Sinfoniekonzert. 22,20: Deutschland-Gesang. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Unterhaltungskonzert.

Berlin (Welle 357). 19,15: Schallplatten-Schlager. 20,10: Plegermusik. 21: Die Berliner Philharmoniker spielen. 22,30: Unterhaltung.

Dresden (Welle 316). 19: Konzert. 21,15: Kirchweih in der Schwäbischen Türkei. 22,30: Unterhaltung und Tanz. Hamburg (Welle 332). 18: Tanzlänge aus alter Zeit. 20,10: Instrumente im Wettstreit. 21: „Der gefangene Vogel“. Lyrisches Spiel. 22,30: Unterhaltung und Tanz. Leipzig (Welle 382). 19,10: Volksmusik der Grenzland-deutschen. 20,10: Komm zum Tanz! 22,20: Quartettmusik. 22,30: Unterhaltung.

Köln (Welle 456). 18,50: Schallplatten. 20,10: Musik mit Solisten. 21: Sinfoniekonzert. 22,30: Englische Unterhaltung.

München (Welle 405). 19: Die bunte Welt der Oper. 20,10: Ein Tag auf der Alm. 22,20: Unterhaltungskonzert. Wien (Welle 507). 19,05: „Der Rosenkavalier“, Rombe. 22,55: Schallplatten: Unterhaltung und Tanz.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Von einem Bullen schwer verletzt

Dieser Tage kam es in Minne zu einem schweren Unfall, der durch einen losgerissenen Bullen verursacht wurde.

Ueberfallen

Zweihundert Lit veranbt?

Dieser Tage hatte sich der Besitzer Betat aus Lenken zum Wochenmarkt nach Schwefschne begeben.

Schweineverladung.

Am Sonnabend sind auf der Bahnstation in Jugnaten 30 Ferkel durch die Viehverwertungsanstalt Pogegen aufgefauft und verladen worden.

Vom Erntewagen gekürzt und schwer verletzt. Der Besitzer Langheit von Szagathen war mit dem Einfahren seines Getreides beschäftigt.

Dieser Tage erlitt die 73jährige Miffikerfrau B. Döheln einen Unfall. Sie stürzte so unglücklich, daß sie sich eine Hand verrenkte und Verletzungen an den Augen davontrug.

Kreis Pogegen

Schweineverladung. Die Viehverwertungsanstalt Pogegen hat in der vergangenen Woche in Pogegen 93, in Mofischken 28 und in Stonischken 67 Ferkel abgenommen.

Baunfall. Auf dem Heydemannschen Neubau in Pogegen war eine größere Anzahl von Arbeitern übereinander auf zwei Gerüsten mit Bauarbeiten beschäftigt.

Verdächtige Person verhaftet. Auf dem Wochenmarkt in Pogegen beobachtete ein Polizeibeamter einen Fremden, der sich in verdächtiger Weise um die am Landratsamt abgestellten Fahrräder herumtrieb.

von seiner Arbeitsstelle in Uebermemel nach Pogeegen zurück und fuhr dabei den Weg über die Baubelner Wiesen.

Handtasche verloren. Auf dem Wege von Ruckden nach Mofischken verlor eine Ehefrau aus Pogegen eine ältere schwarze Lederne Handtasche.

Verstümmeltes aus Schußern. In der Gegend Schußern sind die Getreideerntearbeiten bereits beendet. Die Ergebnisse sind im Großen und Ganzen zufriedenstellend.

Grundstücksverkäufe in der Stadt

Im Monat Juli haben im Stadtkreise Memel nachstehende Grundstücksübergänge stattgefunden: Ein unbebautes Trennstück von Mühlenortstraße Nr. 43 = 99,75 qm von Hausbesitzer Jurgis Weichnir und Ehefrau Marie, geb. Kuppschus-Schmelz.

werden konnte, mitgeschleift. Dabei erlitt die Frau erhebliche Verletzungen.

Wieder einem Fahrradrunder das Handwerk gelegt. Vor einiger Zeit wurde bei dem Besitzer G. Schuster ein Einbruch verübt, wobei aus der verhöhlerten Wohnung ein Herrenfahrrad gestohlen wurde.

Ostpreußen

Radfahrer tödlich überfahren

Der Führer des Kraftwagens flüchtete

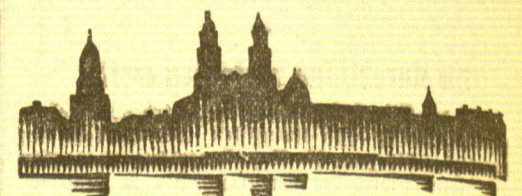
Dieser Tage wurde auf der Schönfließer Chaussee bei Königsberg ein 15jähriger Lehrling aus

der Volkststraße von einem Postwagen beim Ueberholen angefahren und am Kopf schwer verletzt.

Großfeuer durch Blitzschlag

Stallgebäude mit 135 Jahren Heu und 400 Zentner Düngemittel verbrannt

In dem Pferdefall des Bauern Rotgenger in Nemmersdorf schlug der Blitz ein und legte das massive Gebäude in Brand.



Kaum, 23. August

Festnahme einer Einbrecherbande

Der Polizei in Kretinga ist es gelungen, einer Einbrecherbande auf die Spur zu kommen, die auch im Memelgebiet Diebstähle verübt hat.

Marktberichte

-at- Pogegen, den 21. August 1937

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Gänse, Schafe, Enten, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalb, Schweinefleisch, Gänsefleisch, Schmalz, Butter, Eier, etc.

-at- Uebermemel, den 20. August 1937

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Käse, Bienehonig, Tomaten, Hüfner, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Vermisst

wird mancher Gegenstand im Haushalt den man wegen unzureichender Mittel nicht kaufen kann; eine kleine Anzeige im Memel-Dampfbad befragt ihn leicht bei geringer Ausgabe.

Schreitlaugen

3. 1. od. 15. Oktober luche ich für d. Landhaushalt. Auf ein Stück m. guten Kochkennntnis. von sofort gesucht.

Wiesen

Besseres Mädchen für d. Schank u. gl. in d. Wirtschaft mitbest. Auf eine Stütze m. guten Kochkennntnis. von sofort gesucht.

Baubeln

Gesucht zum 15. 10. zureifige, in allen Zweigen ein. Gutshaushalt. und in der fehr. Küche erprobene Wirtin

Truschellen

Müllergefelle mit Motor vertau. von sofort gesucht. Motormühle Truschellen

Abseits der lauten Straßen

Roman von Fritz Gontzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das möchte ich nicht wissen“, sagte sie, heimlich lächelnd. „Dafür habe ich Sie ja nun als Führer an meiner Seite, daß ich mich um den Weg nicht mehr zu kümmern brauche.“

Er wuschelte den Köffer von der rechten in die linke Hand. Wirklich; er war gar nicht leicht. Sie hätte ihn ohne seine Hilfe sicher nicht bis zur Rokkaße schleppen können.

„Er wuschelte den Köffer von der rechten in die linke Hand. Wirklich; er war gar nicht leicht. Sie hätte ihn ohne seine Hilfe sicher nicht bis zur Rokkaße schleppen können.“

„Sie warf einen forschenden Seitenblick in sein Gesicht, das einen grüblerischen Ausdruck zeigte. Etwas langweilig und hölzern war der Herr Wikar. Schwerfällig wohl gar. Er hätte auf ihre weitere Frage doch längst eine ebenso geartete Entgegnung haben müssen.“

„Nun, Herr Wikar?“ drängte sie endlich. Er fuhr leicht auf. Sie würde einen schönen Begriff von ihm bekommen, daß er nicht endlich seinen Mund aufbekam. Und nun sagte er, sich um

ein heiteres Gewand für seine Worte mühend: „Den Aufzeichnungen für die Jahrbücher der Weltgeschichte — um mit Ihnen zu sprechen — mühte bezüglich meiner persönlichen Einstellung zu diesem Ereignis ergänzend hinzugesagt werden, daß es dem Wikar Gesenius eine Freude war, dem Fräulein Doktor den Koffer zu tragen und daß er sich dieses Ereignisses gern erinnern wird.“

„Oh!“ sagte Eva. Hatte in Fortsetzung noch eine kleine witzige Bemerkung vor, unterdrückte sie aber, als sie das warme Aufleuchten in seinen braunen Augen beobachtete. Das sah ja wirklich wie Freude aus!

„Und das ist nun die Rokkaße“, erklärte Herr Johannes hierauf auch schon, „und nun werden Sie gleich am Ziel sein. Das fünfte, sechste, siebente Haus auf der linken Seite, das mit dem grauen Delantrieb. Sehen Sie? Und das Fräulein Rosalie scheint beim Grobkeinemachen zu sein oder unternimmt eine Generalkäufung. Alle Fenster stehen offen, und die Gardinen hängen noch draußen.“

Er sprach hastig, von schnellen Bewegungen seiner freien rechten Hand begleitet, mit denen er auf die Einzelheiten aufmerksam machte. Offenbar war er bemüht, den Eindruck, den seine Worte von vorn auf sie gemacht zu haben schienen, abzuwischen, zu verwischen, als wolle er zum Ausdruck bringen: Ich habe mehr gesagt, als ich nach dieser kurzen Bekanntschaft sagen dürfte, und ich muß nun veruchen, es vergessen zu lassen.

Des Kronenwirts Grammophon tat sein übriges dazu. Denn auch in der „Krone“ hatte man im Hinblick auf den wundervollen Frühlingvormittag die Fenster geöffnet. Und die Gasse hinaus und hinab grollte es freudig, wie eben alle Grammophone zu freudigen spielen, nur für den Einzug Eva Brudners in Wellinaen unprogrammatisch.

„Mik! Mik! Mik! Mik!“ rief er, denn zum Städtelein hinaus, Städtelein hinaus, Städtelein hinaus, Städtelein hinaus. „Die Regie ist in Wellinaen nicht auf der Höhe“, sagte Eva lachend. „Man hat die falsche

Platte aufgelegt. Einzug der Gäste in die Wartburg oder Pariser Einzugsmarkt scheint man nicht im Spielplan zu haben.“

„Es stimmt in einiger Abwandlung“, dachte Johannes Gesenius, blieb stehen und stellte den Koffer auf das Büdelplaster der Rokkaße, denn man war vor dem Hause Anton Delschlägers angekommen.

„Sie sind da, Fräulein Doktor“, sagte er und suchte die Fenster nach Rosalie Schmidt ab. Aber sie zeigte sich nirgends. Nur die Gardinen blähten sich in leisen Bewegungen und schienen wie das Wehen festlicher Fahnen zum Empfang.

„Herzlichen Dank, Herr Wikar“, sagte Eva, seine sich ihr zum Abschied entgegenredende Hand ergründend.

Er fühlte die Wärme ihres Blutes durch den braunen Lederhandschuh und empfand das unnütze Verlangen, diese Wärme mit hinwezunehmen zu dürfen, sie bei sich zu behalten.

Und entzog ihr dann seine Hand doch mit einer schnellen, entschlossenen Bewegung.

„Viel Glück bei Wellinaen!“ sagte er noch und wandte sich rasch ab.

Rein, verlassen würde er diesen Tag, diesen 5. April nie. Er würde immer in seiner Erinnerung haften bleiben mit diesem Begegnen, diesem Geschehen, diesem Zusammensein.

Er war schon fast die Rokkaße hinab, bis dahin, wo sie in die Mariengasse mündete.

sehen. Daß man kommen würde, war ihr übrigens vor einigen Tagen angeeignet, und es durfte erwartet werden, sie nicht allzu überrascht zu finden.

Aber Eva Brudner mußte erfahren, daß die bezüglich einer freundschaftlichen Aufnahme von ihr gegebenen und für selbstverständlich angesehenen Hoffnungen nicht restlos in Erfüllung gingen.

Als ihr wiederholtes Nähen endlich den gewünschten Erfolg sah und Rosalie sich zum Dessen der Hausfrau bequeme, versicherte die verwaltende Delschlägerin Erbes, daß sie das Eintreffen für heute noch nicht erwartet habe und mit den vorbereitenden Arbeiten daher noch nicht zu Ende sei. Und dazu fehlte ihren Mitteilungen festliches Bedauern, kein Wort der Entschuldigung flocht sie ein.

„Nett!“ dachte Eva. „Einem Handwerksburschen, der um Herberge bittet, könnte es kaum böser ergehen.“ Und da war wohl das freundschaftliche Erlebnis mit dem Herrn Wikar als eine Art Entschädigung zu betrachten, damit einem die von Fräulein Rosalie beliebte Campfansart nicht allzuehr auf die Nerven falle.

Uebrigens war Eva weit davon entfernt, sich erschüttert zu zeigen. Als Rosalie endlich soweit war, die Schellen ihrer Vordrämkeit zu schließen, als letztes anblitzte das Eintreten verhatet hatte, und die Rechte Anton Delschlägers nunmehr auch die Möglichkeit, etwas zu sagen, fand, waren es von einem vergnügten Lachen begleitete Worte, die in den Flur klangen.

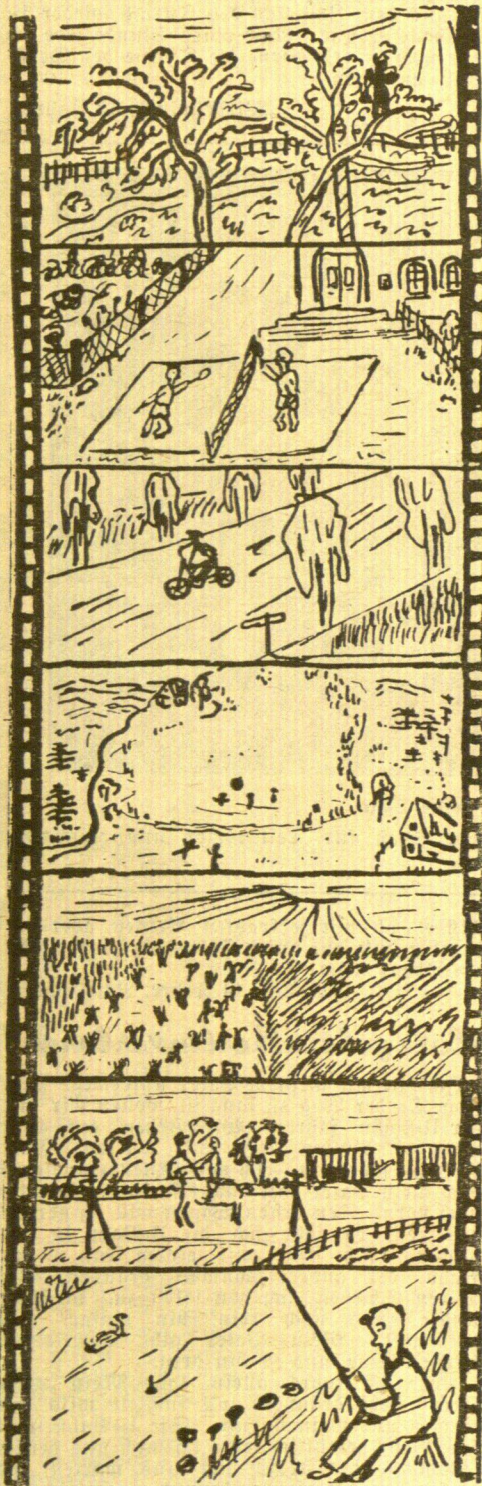
„Wenigstens machen Sie aus Ihrem Herzen keine Mördergrube, verehrte Freundin. Und das ist mehr wert, als wenn Sie meinen Einzug mit Pauken und Trompeten begrüßt und hinter meinem Rücken einen Mordsfandal gemacht hätten, weil ich so unverkämpt früh nach diesem köstlichen Wellinaen kam. Und nun wird gemeinliche Sache gemacht, kurz und bündig. Verzeihen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

murmele ich und sehe mich in die nächste Bahn und fahre nach Wittenbergplatz, steige aus und schaue mich hilflos um. Ich nehme allen Mut zusammen, renne den Bahnvorsteher bald um und frage, wie ich zum Zoo hin komme. Der schiebt mich einfach in die gerade einlaufende U-Bahn hinein, lacht, und los geht der ganze Kram. Ich fahre 10 Minuten, und dann bin ich glücklich in Bahnhof Zoo eingelaufen, wo mich mein Vater aufatmend in Empfang nimmt. Ich war in eine ganz falsche Bahn eingestiegen und aus Berlin raus gefahren. Mein Vater hatte alle Stationen alarmieren lassen, und wenn ich nicht mit der nächsten U-Bahn eingetroffen wäre, hätte man meinen Namen auf allen Bahnhöfen ausrufen lassen. Das hätte mir gerade noch gefehlt!

„Lore“, 15 Jahre.

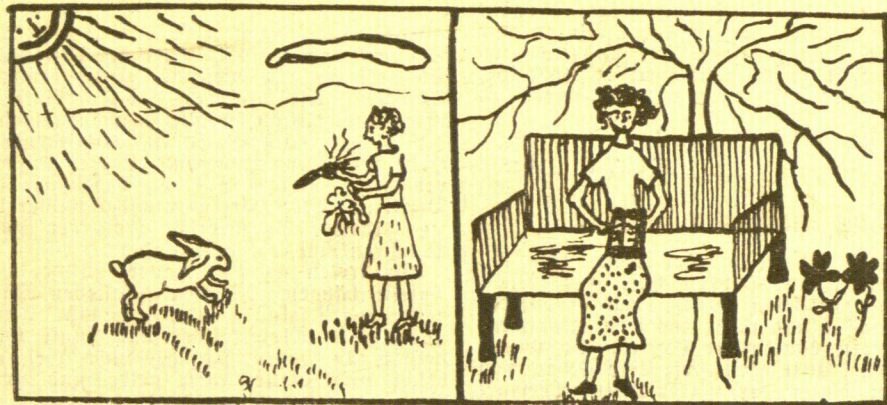
### Kurzfilm meiner Ferien



Von oben nach unten:

Beim Kirschenspielen, beim Tennisspiel, beim Radfahren, beim Baden in der Rondoni, bei der Hoggenernte, beim Reiten auf der Dorfstraße, beim Angeln in der Lette.

Normann Skodlerat, Memel, 13 Jahre.



Kaninchenfüttern und Lesen!

Babettes Ferienbeschäftigung:

„Babette“, 14 Jahre.

### Auf des Berges Höh'!

Müde und nach Luft japsend war ich endlich oben. Der Weg zum Jenner hinauf war gefährlich und qualvoll gewesen, aber dafür wurde ich jetzt belohnt. Vor mir in 2000 Meter Tiefe lag der Königssee. Wie ein blaues Auge. Ganz rein und tiefblau war sein Wasser. Von steilen Felsen ist er umgeben, und an einer Bergwand lehnt das Kloster St. Bartholomä. Friedlich lag die Landschaft da. Kehrete ich mich um, so sah ich vor mir Berchtesgaden. Ab und zu klang ein Laut durch die Stille. An den grünen Abhängen weidete das Vieh.

Aber bald schüttelte ich die feierliche Stimmung von mir und sah mir meine nähere Umgebung an. Auf der Spitze eines jeden Berges steht ein Kreuz. So auch hier. Unter dem Kreuz war ein Häuschen angebracht. Deffnete man die Tür, so sah man Jesus und die Mutter Maria. Etwas tiefer lag das Gipfelbuch. Rasch schlug ich es auf und schrieb ein kleines, selbstgedichtetes Gedicht, mit Datum und Namen versehen, ein.

Jetzt kamen andere Bergsteiger hinauf, und wir riefen einander „Grüß Gott“ zu. Allmählich kamen wir ins Gespräch und sie erzählten mir, daß sie schon eine Woche lang unterwegs wären. Im stillen bewunderte ich sie. Sieben Tage weiter nichts tun, als klettern — oh weh! Nachdem wir alle zusammen noch ein paar Bergliebchen gefangen hatten, machte ich mich zum Abstieg fertig. Das ist das schlimmste. Tiefer dreimal rauf, als einmal runter. Wenn man unten ankommt, fühlt man die Beine gar nicht, denn man geht fast immer auf den Beinen. Aber macht nichts. Schön war es doch.

### Wir spielen Indianer

Jedes Jahr spielen wir im Sommer Indianer. Wir machen uns Mühen mit Federn und gehen nur in Badehosen. Einen Riemen nehmen wir auch um. In diesen stecken wir unsere Waffen. Halsketten werden aus Eiheln gemacht. An unserem Teich

### Briefkasten

Liebe Freunde! Wer zeichnet mir Briefkastenköpfe? Bedarf ist dafür ständig vorhanden. Es sieht doch immer hübsch aus, wenn über den Antworten zu Eueren netten Briefen auch ein nettes Bildchen steht. Was ich Euch allen zu sagen habe, werdet Ihr schon auf der ersten Seite gefunden haben. Hier findet Ihr nur noch die Einzelantworten auf Eure Briefe.

„Babette“: Das glaube ich Dir gern, daß Du noch sechs Wochen Ferien haben möchtest. Die Schrift in dem Kopf hätte größer und vor allem sauberer sein müssen. — „Siggi“: Mit schwarzer Tinte nicht gezeichnet werden. Ich warte, daß Du mir bald wieder etwas schickst. — „Grenzkolumne“: Kein, daß Du wieder von Dir hören läßt. Wird bei passender Gelegenheit abgedruckt. — „Heizer“: Satuten: Eine feine Leistung. — „Huschelchen“: Du bist ja sehr fleißig gewesen. Leider war der Kopf nicht so gut, daß er hätte abgedruckt werden können. Der Bericht dagegen war fein. — „Laubfrosch“: Satuten: Häst Du nicht etwas über Deine Eindrücke in Memel schreiben können. Das wäre doch sehr fein geworden. Vielleicht überlegst Du Dir es noch. — „Leopard“: Satuten: Gut, daß Du einmal die Landarbeit beschreiben hast. Gerade für mich das öfter tun. — „Tiesel und Tiesel“: Willkommen

ist viel dichtes Gesträuch. In der Mitte ist eine kleine Lichtung. Diese Lichtung ist beim Indianer-Spiel unsere Wohnstätte. Durch das Gesträuch hatten wir uns Gänge gemacht. Auf der Lichtung wurde eine Hütte aus Schliff erbaut. Wir baten die Mutter um Schmalz, Salz, Mehl und andere Sachen. Dieses alles wurde in einen Kasten gelegt und in unsere Hütte gebracht. Auch eine Pfanne bekamen wir. Mein Freund brachte noch einen Kochtopf, und so hatten wir alles, was wir brauchten. Es wurde dann ein Feuer gemacht und nach Herzenslust gekocht und gebraten. Wie herrlich war das. Das erste Mal haben wir Flinken gebacken. Es wurde gar nicht mehr zu Mittag nach Hause gegangen; wir aßen unser eigenes Essen. Oft wurden die Kartoffeln verfalzen. Doch das machte nichts; alles wurde heruntergewürgt. Doch im Herbst, als es kälter wurde, mußte damit aufgehört werden. Und wer wollte diesen Sommer nicht auch spielen? Da die Sonne so verlockend scheint? Doch ich weiß, wir spielen wieder, und das erfreut mich.

„Laubfrosch“, 12 Jahre, Satuten.

An die Schriftleitung des „Memeler Dampfboot“

Für den Peter Memel Börsenstr. 46.

### Unser Arbeitsplan

Wir haben nach unserem letzten Arbeitsplan zwar schon einen Strich unter die Sommerferien gezogen. Da aber sicher viele von Euch noch Ferienerlebnisse auf Lager haben werden, lehnten wir für die nächste Nummer wieder einmal ein „Buntes Allerlei“ an. Auf der ersten Seite werdet Ihr Hinweise finden, welche Themen Ihr behandeln könnt. Natürlich sind auch alle anderen Arbeiten willkommen. Ich hoffe auf eine rege Beteiligung. Der letzte Einmeldungsstag zu dieser Nummer ist der 25. August.

als neues Mitarbeiterpaar. Der Beitrag war sehr, sehr schön. Ich hoffe, daß Ihr nun regelmäßig mitarbeiten werdet. — „Lore“: Mensch, war das ein dicker Brief! Und dazu noch der Kartengruß aus Berlin, für den ich herzlich danke. Du hast ja fleißig gearbeitet, und ich freue mich mit Dir, daß es Dir so gut gefallen hat. — „Mausi“, Natistosen: Wie nett, daß Du auch in Deiner Sommerfrische an mich gedacht hast. — „Dati“: Fein, alter Junge, hat mir gefallen, wie Du das Leben zu nehmen weißt. — „Fubi“: Die Zeichnung wäre abgedruckt worden, wenn Du sie mit schwarzer Tinte ausgeführt hättest. Doch das nächste Mal wirst Du es sicher richtig machen. — Normann Skodlerat: Ein netter Einfall mit dem Film. Die Personen hätten größer sein können. — „Wirbelwind“: Du hastest den besten Beitrag zu unserer Uberschrift geliefert. — Günther Wittenborn: Obwohl ich zu dieser Nummer mehrere Köpfe erhalten hatte, gefiel mir Deine Arbeit am besten.

### Den Kopf

zeichnete unser tüchtiger Mitarbeiter Günther Wittenborn, der erst 12 Jahre alt ist. Ist ihm die Arbeit nicht fein gelungen? Ich glaube, daß wir uns einen besseren Kopf für diese Nummer kaum wünschen können.



Nummer 13

Memel, den 24. August

1937

### Ein ganz dicker Schlußstrich

Zuerst allen Matrosen und Lesern unseres kleinen Dampfboots ein kräftiges „Ahoi“! Wir sind nun alle aus den Ferien zurückgekehrt und wollen unter diese schöne Zeit einen ganz dicken Schlußstrich machen. Denn ihr machweinen etwa, das paßt doch nicht für uns, und zur Schule geht Ihr doch auch ganz gerne, besonders, weil es mit dem schönen Wetter so langsam zu Ende geht.

Am liebsten möchte ich bei dieser Begrüßung Euch allen persönlich die Hand drücken, um die unzähligen braungebrannten Gesichter mit den leuchtenden Augen sehen zu können, denn erholt habt Ihr Euch doch sicher alle mächtig. Wozu sind denn auch die Ferien da! Da aber mein Zimmer viel zu klein für Euch alle ist, muß ich auf diese persönliche Begrüßung verzichten. Kann ich leider auch nicht Euerer erholt und braunen Gesichter sehen, so strömt mir doch aus Eueren Briefen, die diesmal nicht sehr zahlreich — wer könnte es Euch bei dem schönen Wetter verdienen? — eingelassen sind, die Bestätigung entgegen, wie schön die Ferien waren. Daran können selbst die wenigen Regentage nichts ändern, die besonders in den letzten Wochen dann und wann einfielen und Euch im Zimmer hielten. An diesen Regentagen werden wahrscheinlich auch die Beiträge entstanden sein, die Ihr in dieser Nummer findet.

Eigentlich müßten Euch die Ferienwochen Stoff in Menge gegeben haben. Drei Nummern hätte man mit den Erlebnissen füllen müssen. Aber leider langt es nur für eine Nummer, und das auch nur recht schwach. Woran das wohl liegen mag? Sicher glaubt Ihr, daß Ihr erst welche großen Sachen erleben müßt, um etwas schreiben zu können. Zugegeben: für unsere Mitarbeiterinnen „Wirbelwind“ und „Lore“, die größere Ferienreisen gemacht haben, ist es leichter gewesen, aus der Fülle ihrer Eindrücke etwas Schönes herauszufinden, und sie haben sich auch sehr tüchtig gezeigt. Wo bleiben aber die vielen Mitarbeiter, die zu Hause ihre Ferien verbracht haben? Warum schicken mir meine Matrosen vom Lande keine Beschreibung von den Erntearbeiten, die ihre Ferien sicher ausgefüllt haben, denn wir würden doch alle einmal gern lesen, was ein Landjunge alles zu tun hat. Und warum hat niemand etwas über seinen Klassenausflug geschrieben, der doch immer vor den Ferien durchgeführt wird. Kinder vom Lande und vor allem aus der Stadt haben unsere Neugier mit ihren Jagdherbergen besetzt. War da nicht eine Fülle von Themen vorhanden?

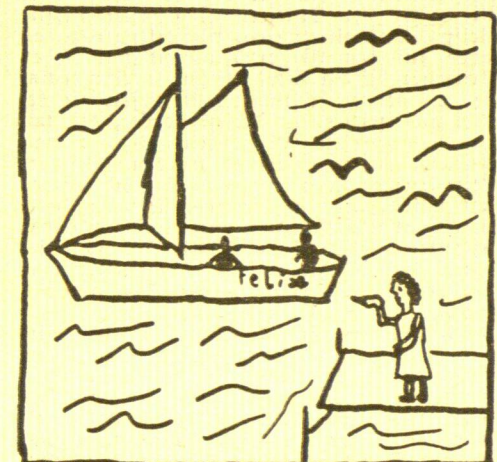
Ihr seht: Ganz zufrieden bin ich mit dieser Nummer nicht. Aber ich will Euch keine

Borwürfe machen, denn — das habe ich selbst gemerkt — nach den Ferien will die Arbeit nicht so recht von der Hand gehen. Wenn Ihr aber diese Nummer in der Hand haltet, seid Ihr schon wieder richtig in der Arbeit drin, und dann — so hoffe ich — wird sich so mancher brave Matrose seiner Pflicht erinnern und zur Feder greifen. Nur nicht zu lange damit warten, weil dann die Eindrücke verfliegen und der Beitrag „tot“ wird. Wer mag ihn aber dann noch lesen? Darum frisch ans Werk! Jeder Beitrag, und ist er auch noch so klein, wird gern angenommen und — wenn er gut ist, auch abgedruckt. Neue Mitarbeiter sind immer willkommen; sie haben bei dieser Aufgabe gleich Gelegenheit, sich die ersten Spuren zu verdienen. Ich rufe auch diesmal wieder die Zeichner in Front, da es uns stän-

### Ferienträume

Das Märchen vom Schleierkraut

Nun ist wieder die schöne Ferienzeit zu Ende. Vom Morgen bis zum Abend konnten wir uns im Wasser aalen, uns in der Sonne schmoren lassen und allerhand Dummheiten machen. Wir fuhrten fast jeden Tag nach Sandrug. Nach dem Baden lagen wir oft hinter der Düne und träumten. Und während wir wieder einmal so über das Schleierkraut hinwegzogen, war es uns, als ob ein



Abchied.

„Huschelchen“, 10 Jahre.

dig an Köpfen, Briefkastenentwürfen und anderen Zeichnungen fehlt. Auch gute Photos — sie müssen aber selbstgeknipst sein! — können eingeschickt werden!

Neuen Mitarbeitern seien noch kurz die wichtigsten Regeln der Mitarbeit verraten: Mitarbeitungen fann jeder Jugendliche. Eigene Geschichten und Gedichte müssen sauber mit Tinte auf einem mit Rand versehenen Blatt geschrieben werden; es darf immer nur eine Seite beschrieben werden. Zeichnungen sind der Spaltenbreite unserer Kinderzeitung anzupassen und sauber mit schwarzer Tinte auszuführen. Unter jeder Arbeit müssen Name, Alter und Wohnung des Einsenders zu finden sein. Meine Anschrift lautet: An die Redaktion des „Memeler Dampfboot“, Für den Peter, Memel, Börsenstr. 46.

Und nun an die Arbeit: Schlußstrich unter die Sommerferien!

Peter.

weißer, durchsichtiger Schleier über die Düne gebreitet wäre. Da fiel uns das Märchen vom Schleierkraut ein, das wir jetzt erzählen wollen.

Mitten auf der Kurischen Nehrung, auf einer kleinen Lichtung, die von schlanken, hohen Kiefern und Birken umgeben war, lebte die Blumenelfe. In ihrem Garten waren alle Blumen der Nehrung vorhanden. Da wuchs auf einem sandigen Teil der Strandhafer, dort blühten die Begonien in üppiger Fülle, auch die seltenen Strandfinkeln konnte man finden.

Wieder war die Zeit brangekommen, in der die Blumenelfe ihren Geburtstag feierte. Da schickte die Bernsteinefee ihrer Freundin ein kostbares Geschenk. Nun lebte aber zu der Zeit tief drinnen in der Erde ein böser, hinterlistiger Gnom, der einen Schatz von Edelsteinen bewachte. Das kostbare Bernsteingefäß hätte er auch gerne zu seinem Schatz gezählt.

Fröhlich schritt die ausgelebte Dienerin der Bernsteinefee durch den Wald. Durch die dichten grünen Kronen der Kiefern warf die Sonne ein mildes Licht auf den weichen Waldboden. Es war warm. Nur von ferne hörte man die See rauschen. Vom Weg ermüdet, setzte sich die Magd unter eine grüne Birke, die leise im Winde rauschte, und sie schlief ein.

Der böse Gnom aber war der Dienerin nachgeschlichen und lag im Hinterhalt versteckt. Er hatte nur auf das Einischlafen der Magd gewartet. Jetzt schlief er zu der Schlafenden und konnte unentdeckt die Kostbarkeit fischen. Als die Dienerin vom Schlaf erwachte, war ihr Schrecken groß, als die Bernsteinkrone nicht mehr da war. Da hörte sie hinter sich ein böses, lautes Lachen, und als sie sich umdrehte, sah sie das häßliche Gesicht des Gnoms, der sie grinsend betrachtete. „Ich habe

dir die Krone entwendet", sprach er, "doch ich will sie dir zurückgeben, wenn du mir dafür deine Tochter gibst." Als die Frau das Kleintod so in der Nähe sah, wußte sie nicht, was sie tat und rief in ihrer Aufregung: "Ja, ja, nimm sie!" So verpackte sie dem häßlichen Zwerg ihre hübsche Tochter.

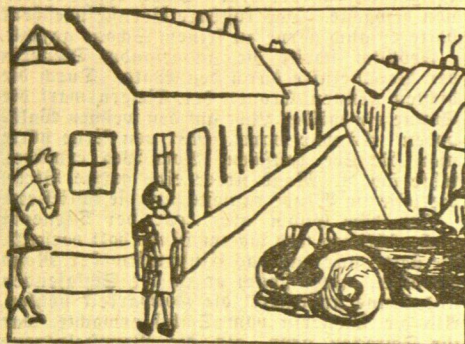
Wohlfelhalten brachte sie die Krone der Blumenelfe und richtete die Glückwünsche aus. Erst jetzt wurde sie sich dessen richtig bewußt, was für ein Unglück sie angerichtet hatte. Ach, wie unglücklich kam sie nach Hause! Ihr kleines Heim wurde von den letzten Strahlen der Abendsonne beschienen. Schon von weitem wünte ihr das süßliche Lachen ihres Lieblichen entgegen. Ihr war das Herz so schwer, alles war wie ein böser Traum. Als sie ins Haus trat, lief ihr das Mädchen entgegen und bemerkte sofort der Mutter Klummer. Weinend erzählte die Unglückliche ihrer Tochter das Geschehene. Die Tochter nahm sich zusammen, um ihre Mutter nicht noch mehr zu betrüben. Dann sprang sie aus dem Haus und lief die Düne hinauf. Dort warf sie sich ausschlagend in den Sand. O, nun war alles aus, sie sollte hundert zum Volk der Gnommen, nie mehr das Sonnenlicht sehen, das brandende Meer und die Dünen! Sie würde bestimmt vor Sehnsucht nach der lieben Mutter sterben. Es war ja gar nicht auszudenken.

Der Tag der Hochzeit kam näher und näher. O, wie die Stunden eilten! Sie hätte sie festhalten mögen. — Es war am Morgen des Hochzeitstages. Sie sollte zum letzten Male die Nachtruhe sehen und Abschied nehmen von allem, was ihr lieb war. Sie lehnte am Stamme einer Kiefer. Der weiße Braut-schleier breitete sich rings um ihre liebliche Gestalt, die zum letzten Male vom Sonnenlicht beschienen sein sollte. Da zogen in der Ferne die Elche, ihre Spielfameradinnen aus der Kindheit, im langem Zuge vorbei. Da hielt sie es nicht mehr aus. Jetzt bot sich eine gute Gelegenheit, zu fliehen. Jeder Augenblick war kostbar, denn der Gnom mußte jede Minute einreisen. Darum sprang sie in den Wald, setzte sich auf den Rücken des nächsten Elches, und fort ging es in lausendem Mitt. Fort, fort auf die einsamen Dünen. Hoch auf dem Kamm, wo man Haß und Meer zugleich sehen kann, ging es weiter — nur fort.

Die Blumenelfe aber hatte von dem Schicksal des armen Mädchens gehört, und es tat ihr von Herzen leid. Darum sprang auch sie, als sie das Mädchen so in lausendem Galopp an ihrem Garien vorbeizog, auf einen Elch und ritt dem Mädchen nach. Erschrocken fuhr diese zusammen, als sie auf der Düne hinter sich jemand merkte. Doch sie beruhigte sich sogleich, als sie die Blumenelfe erkannte. Die Elche hielten an. Die Blumenelfe fragte das Mädchen, ob es eine Blume werden wolle, um vor dem bösen Gnom bemerkt zu sein. Die Jungfrau nickte. Die Fee sprach eine Zauberformel. Das Mädchen schrumpfte mehr und mehr zusammen. Der Schleier legte sich über ihre dunklen Locken und bedeckte ihr weißes Kleid. Sie war ein Kraut geworden. Während, daß er seine Braut nicht vorfand, durchsuchte der Gnom Wald und Düne. Aber er fand nur ein unbekanntes Kraut auf der Höhe, das sich wie ein zarter duftiger Schleier über die Düne breitete. Es war das Schleierkraut.

Auf den Dünen der Karischen Rehrung an der Ostsee wispernt das Schleierkraut noch heute das Märchen von der Vernichteten, dem bösen Gnom und der Blumenelfe.  
"Liesel und Giesel", 13 Jahre.

Achtung beim Fahrdammüberqueren!



... links, dann rechts sehen!

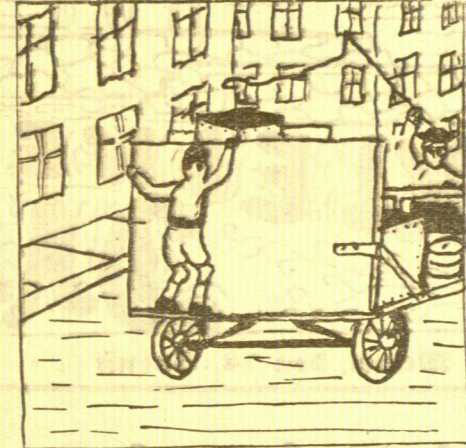
Günther Wittenborn, 12 Jahre.

## Meine „Ferien“

Wenn Ihr die folgenden Abschnitte lest, werdet Ihr Euch sicher fragen: Was hat das mit unserer Überschrift „Schlußstück unter die Sommerferien“ zu tun? Wie gerne möchte ich mit Euch einen dicken Strich unter sechs Wochen Ferien ziehen. Aber leider! Ich bin

## Hängt euch nicht an Fahrzeuge an

Das Anhängen der Kinder an Wagen oder andere Fahrzeuge hat schon oft zu Unglücksfällen geführt. Z. B.: Ein Junge hat sich hinten auf einen Lastwagen gestellt und hält sich mit den Händen fest. Mit den Füßen steht er



auf einem schmalen Rande. Der Wagen biegt nun in eine Nebenstraße ein und fährt mit dem Hinterrad über einen Stein. Dadurch verliert der Junge den Rand unter seinen Füßen und fällt hinunter. In diesem Augenblick kommt ein Auto gefahren und — das Unglück ist geschehen. Es braucht auch nicht immer so schlimm abgehen, aber man kann sich empfindlich schlagen oder auch ein oder das andere Glied brechen. Darum: Laßt solche Spielereien! Ihr seht dabei Euer Leben und Eure Gesundheit aufs Spiel!

„Seizer“, 14 Jahre, Sakuten.

im Dienst und bekomme vorläufig sechs Arbeits-tage Urlaub.

„Sechs Tage Urlaub?“ Und Ihr denkt daran, wie schnell die Sommerferien verfliegen sind. Allerdings! Urlaub habe ich nur eine Woche, Ferien aber den ganzen Sommer hindurch. Wie Ihr das verstehen sollt? Am Vormittag wird natürlich gearbeitet, aber der Nachmittag gehört mir. Was am Vormittag

## Bastelecke

### Flugboot aus Korkpfropfen

In jedem Haushalt findet man unter all dem vielen Kleintromm auch Korkpfropfen, große und kleine, und kann daraus allerlei schöne Dinge basteln. Nicht etwa nur Männlein und Weiblein für die Bastelstadt oder Tiere für den Spielzeug-Zoo, sondern zum Beispiel auch ein putziges Wasserflugzeug, das sicher auf dem Wasser schwimmt und dessen Propeller sich im Winde dreht. — Wir beginnen mit der Herstellung des Rumpfes. Er besteht aus mehreren Flaschenkorken, die mit doppelt gesägten Holzstäbchen und Leim walzenartig zusammengefügt werden. Ist der Leim trocken, dann bearbeiten wir die Walzen mit Messel und Feile, runden sie vorne halbkugelig ab und lassen sie nach hinten zu etwas schlanker werden. Nun beschaffen wir uns vier dünne Holzstäbchen 2, stecken sie einerseits in den Rumpf, andererseits in die Schwimmer 3, die wir nach Art kleiner Stufenboote auch aus Kork schnitzen können. Stabiler aber wird das Flugzeug, — das heißt, es hält sich auf bewegtem Wasser leichter im Gleichgewicht, — wenn wir die Schwimmer nicht aus Kork, sondern aus Rinde schnitzen, die schwerer als Kork ist, daher wie Schiffsballast wirkt und dabei doch noch genügend Tragfähigkeit besitzt. Die Tragflächen 4, sowie die Höhen- und Seitensteuer 5 schneiden wir aus dünner Pappe

verflechtet ist, wird nachmittags bei Sonne, Luft und Wasser nachgeholt. Man muß es nur verstehen, die Dinge im rechten Licht zu sehen, dann geht alles.

So sollen Euch die beiden folgenden Abschnitte zeigen, wie ich meine Sommermittagsferien verbringe und dabei Kraft und Freude für den kommenden Tag schöpfe.

Auf meinem Schreibtisch träumen in schlanker Vase Mohrfolken von dem stillen Teich, in dem ein träger Bach fließt, und zwischen Schilf, Seerosen und allerlei Gewächsen der Seicht durch das Wasser streicht. Nur ab und zu werden sie aus ihrer Ruhe geweckt, wenn eine liebevolle Hand frisches Wasser in die Vase füllt oder Staub von der Schreibtischplatte wischt.

Als jetzt einer von ihnen zufällig zwischen zwei Nadeln die Augen öffnet, blüht er in zwei sonnenhelle und freundige Augen. Erschreckt weckt er seine Brüder; das ist doch der, den uns aus der Mitte unserer Lieben rief, von dort her, wo wir uns unerreichbar wähten, der uns dann beinahe verdurstet ließ, dann aber erquickte. Will er jetzt wieder alles gut machen? Die Pflege nützt uns nichts, wir werden immer schwächer, wir fühlen, wir müssen sterben.

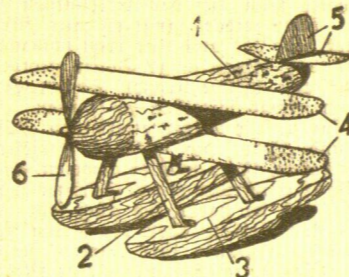
Doch ich ahne nichts von solchen Gedanken, mache Pläne für morgen. Wir könnten doch wieder einmal den stillen Teich mit dem Bach besuchen. Er ist von fast allen Seiten mit Schilf umgeben, das unser kleines Inselchen vor ungerufenen Augen verdeckt. Wir aber durchstoßen mit unserem schmalen Boot, dort wo der Teich die Verbindung mit dem Fluß hat, die Schilfwand und befinden uns im heimlichen Winkel.

Das Boot gleitet über das Wasser. Kleine Wellen plätschern gegen die Bordwand. Die Blätter glitzern in der Sonne. Aber über der Stadt, die etwa zwölf Kilometer entfernt ist, hängt es schwarz. Das wird ein schönes Wetterchen geben. „Rast auf, wir laufen dem Unwetter weg“, bemerkt einer. „Oder“, lacht der Steuerermann, „wir kommen ihm mit jedem Schlag näher.“

Wir drehen uns um. Dunnerlütchen: Da kommt's dide auf. Wie ein durchsichtiger Vorhang hängt die Regenwolke vor einem hellroten Himmel. Jetzt beginnt sie zur Seite zu wandern, gleich einem aufgleitenden Vorhang. Schon wird das matte Rosa sichtbar. Ein Blitz durchzuckt den Himmel und spiegelt sich im dunkelschwarzen Haß. Die Sonne ist verschwunden. Das Haß kräufelt sich. Gleich hat das Unwetter uns erreicht. Ein starker Wind stemmt sich uns entgegen, der Regen peitscht gegen die Rücken. Mit voller Kraft legen wir uns in die Riemen. Jemand plagt der Witzkeul; er singt: „Die Sonne geht auf.“

„Heute wohl nicht mehr“, lacht der Steuerermann, „aber ich glaube, der Mond wird uns

aus und befestigen sie mit Leim und dünnen Stiften auf dem Korkrumpf. Nun fehlt noch der Propeller 6. Wir nehmen einen schmalen, ganz dünnen Blechstreifen, runden ihn an den beiden Enden ab, bohren in die Mitte ein Vögelchen und verdröhen den Streifen schraubenartig. Mit einer Glasstopfmaschine wird er vorne auf der Rumpfnase festgeheftet, und



damit er sich leicht im Wind drehen kann, schieben wir zwischen Rumpf und Propeller eine Glasperle auf die Nadel.

Damit ist unser putziges Flugboot im Rohbau fertig und muß jetzt nur noch schön gemacht werden. Die Schwimmer und die Rumpfnase streichen wir mit roter Lackfarbe, alles übrige mit Aluminium- oder Silberbronze. Bevor wir aber das Flugschiffchen den Wellen anvertrauen, machen wir erst zu Hause in der Badschüssel Schwimmversuche, um festzustellen, ob das Boot auch richtig schwimmt und sich schön im Gleichgewicht hält.

beimleuchten.“ Und richtig! Das Unwetter hat sich gelegt, der Himmel ist fast klar, und wir gleiten auf der Silberbahn des Mondes betwärt. Dort in der Ferne blühen auch schon die Lichter der Stadt; und nach geraumer Zeit durchschneidet unser Boot ihre Spiegelbilder im Wasser; wir sind wieder zu Hause.

Das sind meine „Ferien“!

„Dni“, 17 Jahre.

## Ein Tag auf der Wiese

Morgens fuhren wir bei Sonnenschein mit Seiterwagen und Hartmaschine zur Wiese. Das Heu war schön trocken. Ich saß auf der Hartmaschine und raffte das Heu zusammen; die anderen bauten die Haufen. Es machte mir Spaß, zuzusehen, wie eine Egar von Störchen hinter der Hartmaschine hermar-



scherte und die durch die Maschine aufgeschredten Frösche verschluckte.

Es war sehr heiß. Der Himmel bewölkte sich, und es dauerte nicht lange, da fing's an, zu donnern und zu regnen. Wir liefen schnell zum Wagen und suchten da Schutz. Dann wurde da gefrühstückt. Im Freien schmeckt es noch einmal so gut. Der Regen hörte nicht auf, und schließlich wurden wir auch unterm Wagen naß. Da spannten wir die Pferde an, legten etwas Heu in den Wagen, in dem wir uns verkrochen und fuhren dann im Galopp nach Hause. Es regnete immer weiter, und als wir zu Hause ankamen, waren wir bis auf die Haut naß. „Leopard“, 15 Jahre, Sakuten.

## Auf dem Sägewerk

An einem schönen Tag in meinen Ferien besuchte mein Vater mit mir ein Sägewerk. Hier hatte mein Vater einen Bekannten, und dieser erklärte und zeigte mir alles. So fing er dann an zu erzählen: „Wenn der Damfser das Holz herbringt, wird es zuerst geflöcht. Das heißt: das Holz wird von den Leuten in das Wasser geworfen und zu Flößen gebunden. Wenn es dann gebraucht wird, wird es auf der Schlippe herausgezogen. Die Schlippe ist aus Brettern zusammengestellt, und an diesen sind Ketten befestigt, die elektrisch betrieben werden. Diese ziehen dann das Holz herauf. Dann wird es auf kleinen Wagen, die weder Vorder-, Hinter- noch Seitenwände haben, verladen; diese nennt man Loren. Die Loren fahren auf Schienen, und wenn sie hinunter fahren müssen, um Holz zu holen, werden sie von den Arbeitern nur abgestoßen, und dann fahren sie bis zum Wasser. Wenn die Loren dann beladen sind, werden sie auf den Schienen von Pferden hinaufgezogen. Dann wird das Holz abgeladen und der Zapf wird gemessen. Der Zapf ist das Innere des Holzes. Dann wird das Holz wieder von einer Schlippe in den Maschinenraum hinaufgezogen. Hier wird es von den Maschinen nach gewünschtem Maß in Bretter zerschnitten. Dann wird das Holz von den Arbeitern auf den Holzplatz getragen und je nach seinem Wert verteilt.“

„Huschelchen“, 10 Jahre.

## Der Eselritt

Die letzte Zeit der Ferien verlebte ich in Memel bei Verwandten. Es war sehr schön. Wir fuhren oft baden. Da zu der Zeit in Süderpöppe ein Fest war, fuhren auch wir herüber und sahen uns das Fest an. Was mir am besten gefiel, waren drei Esel. Man konnte auf ihnen reiten. Ich wollte sehen, wie es sich auf einem Esel reitet, kaufte mir eine Karte und ritt. Aber wie enttäuscht war ich, daß mein Esel nicht aus seinem Schritt herauszubringen war. Ich aber habe den Ruhm, auch auf einem Esel geritten zu haben.

„Laubfrosch“, 12 Jahre, Sakuten.

## Eine Feierstunde im Tannenbergsdenkmal

Vor uns steigen rote Türme auf. „Das Tannenbergs-Denkmal“, sagt der Anstolter. So groß ist also dieses Denkmal der toten Soldaten. Als wir durch das Tor eintreten, ist es uns, als ob sich alle Sonnenstrahlen in dem Rund gesammelt haben, denn blendende Helle strömt uns entgegen. „Lantes Sprechen verboten!“ stand auf einer Tafel vor dem Denkmal. Mir wäre es unmöglich, hier laut zu sprechen. So herrscht trotz der vielen Menschen eine feierliche Ruhe.

Wir treten an die Mauer, an der viele Tafeln hängen. „Seinen gefallenen Kameraden das Regiment 147“, lesen wir. Tafeln und Tafeln, Mosaikbilder und bunte Glasfenster, in denen sich das Licht vielfarbig bricht und blaue, rote, gelbe und grüne Reflexe auf den Boden malt, sehen wir. Ein Herr sagt erregt: „Das war mein Regiment, wir standen an der Westfront.“

Dann kommen wir in den Fahnenraum. Fahnen sind da, Fahnen über Fahnen, von allen Regimentern. In einem andern Turm stehen die Hüften der Feldherren Deutschlands im Weltkrieg. Ich schlicke mich den Menschen an, die in den Hindenburgtürm

strömen. Die Wache wird abgelöst, Hüften wir ein Mädel zu. Vor der Grabkammer Hindenburgs stehen zwei Soldaten, wie aus Erz gegossen, mit feiner Wimper zuden sie. Die Männer haben die Hüfte abgenommen, alle stehen schweigend da. Dann wird die Stille durch den Tritt zweier Soldaten unterbrochen. Als sich die vier Soldaten gegenübersehen, heben alle die Hand zum Gruß. Das ist die feierlichste Minute meines Lebens. Alle stehen still. Nur die Kerzen über dem Haupt des großen Feldherrn flackern leicht. Kein Laut ist zu hören. Dann stehen wieder nur zwei wie aus Erz gegossene Soldaten vor dem Grab. Eine Frau wirft einen Feldblumenstrauß zwischen all die großen Kränze.

Selbes Licht strömt mir durch die vielen gelben Scheiben des Saales, in dem die große Hindenburgfigur steht, entgegen. Dann trete ich aus dem Zwielicht des Turms wieder in die helle Sonne. Nach einer Stunde sehe ich nur noch in der Ferne die Türme des Denkmals aufragen.

„Wirbelwind“, 13 Jahre.



Ein Vorschlag für heiße Tage

Reiterkampf im Wasser, ein Spiel, das riesigen Spaß für Teilnehmer und Zuschauer bereitet.

## Mein schönster Tag in den Ferien

Es war ein sehr schöner Tag in Schwarzort, als wir eine Wanderung unternahmen. Unser Badezeug war auch eingepackt, denn wir wollten bis an die Dünen gehen und dort baden. Also los! Es ging an der Kirche vorbei bis zu einer großen Treppe (120 Stufen). Hier kletterten wir mit viel Gestöhne hoch. Als man oben angelangt war, konnte man einen wunderschönen Blick auf das Haß werfen.

Kurz vor den Reiterbergen wurde ein Weg zur See eingeschlagen. Unterwegs war es unter uns ganz still, weil jeder hoffte, einen Elch zu sehen. Aber scheinbar wollte er sich uns noch nicht zeigen. Als wir uns an einem kühlen Bad erfrischen hatten, marschierten wir auf den Dünen weiter. Bald entdeckte Martin eine Glaspur. Nun waren alle ganz wild geworden, und wir liefen immer der Spur nach, bis Mutti uns zurückrief und lachend sagte: „Dalt, ihr wollt wohl so bis Ribben laufen. Kommt, es ist bald Zeit, nach Hause zu gehn!“

Wir waren noch gar nicht richtig im Wald, als ich plötzlich etwas Draues sah. Es durchzuckte mich sofort: „Ein Elch!“ „Mutti sieh!“ rief ich ganz aufgeregt, und alle starrten auf die Elchspur. Diese trabte gemächlich ab, weiter ins Reiberial. Wir folgten ihr und sahen zu unserer Freude noch einen schönen Schauler neben ihr stehen. Er stand da wie aus Stein gehauen, während er uns anguckte. Aber allmählich wurde ihm die Gesichtsfarbe doch brenzlicher. Er schaute noch einmal zu seiner Frau und lief dann weiter in den Wald.

Müde und mit zerkrakten Beinen, aber ordentlich stolz auf unser Erlebnis, kehrten wir am Abend heim.  
„Mausi“, 14 Jahre, Raitfischken.

## Lare geht in Berlin verloren!

Ich bin mit meinem Vater unterwegs zum Zoo. Da der Weg zu lang ist, wollen wir mit der U-Bahn fahren. Wir stehen auf dem Bahnhof Bülow-Platz und warten. Eine U-Bahn fährt ein. Ich will schnell einsteigen, doch mein Vater hält mich fest und zieht mich nach vorn. Den ersten Wagen will ich gerade besteigen, da sieht sich die U-Bahn in Bewegung. Ich stehe mit einem Fuß in der Bahn, der andere baumelt draußen. Die Türen schließen sich von selbst zu, ich kann weder raus noch rein, bin einfach eingeklemmt. Mein Vater gibt mir einen leichten Stoß, und ich bin drin.

Aber ich fahre allein los. Mein „alter Herr“ steht draußen und suchelt wild mit Armen und Beinen rum. Die U-Bahn läuft los. Ganz gemächlich setzte ich mich und denke: „Bahnhof Zoo steigt aus und wartet, bis Vater dir nachgefahren kommt, wenn nicht.“ Ganz entsetzt reißt ich die Augen auf. Mein Himmel, ich habe keinen Fennig und die Fahrkarte hat mein Vater. Mähleil! Ach, es wird schon gehen.

Ich fahre und fahre. Bahnhof Zoo kommt nicht. Kurz entschlossen steige ich bei der 10. Station aus, gehe zum Schaffner und frage, wann und wo die nächste U-Bahn zum Zoo einläuft. Er erklärt mir. Ich verleihe kein Wort, da er berlinert. Nur: „Wittenbergplatz umsteigen!“ verstehe ich. „Also los!“

# Gläserner Tusch nach Übersee

In Jena funkte das seltsamste Rundfunkorchester / Musikinstrumente nur aus Glas

„Hallo, hallo, Ladies und Gentleman, es meldet sich Jena, Germany. Sie hören zum ersten Mal, seit sich der Globus dreht, ein Konzert auf gläsernen Instrumenten! Achtung, Achtung! Sie vernehmen die seltsamste Musikübertragung der Weltgeschichte.“

„Jawoll, Jena, Old Germany! Es hatte Mühe und Schweiß gekostet, diesem gläsernen Orchester auf die Spur zu kommen. Seit einem Jahre etwa munkelte man drüben auf der anderen Seite des Großen Teiches, davon, es gebe in Germany — was sie da nicht alles Neues und Sonderbares machen! — also da gebe es eine Musikkapelle, deren Fleck aus Glas bestünde. Nein, das ist kein neuer Werkstoff, man habe nur die Blechinstrumente, die Hörner und Trompeten und dergleichen, aus Glas statt aus Metall hergestellt. Und dieser höchst sonderbare Klangkörper sei dazu noch von vorzüglichster Musikalität. Wie die Paneele das nur wieder mal ausbalbieren hatten! Man wußte es nicht, es mußte schon stimmen. Doch trotz aller Bemühungen konnte der Zeitsinn des Deutschen Kurzwellen senders, der im deutsch-amerikanischen Programm Austausch um ein gewissermaßen gläsernes Konzert gebeten war, den Standort der durchsichtigen Posaunen vorerst nicht ermitteln.“

## Vom Zufall auf die Spur geführt

Roderich Dieke also, der Mikrofonmann des deutschen Kurzwellen senders, den sie in fünf Erdteilen als „Die Stimme Deutschlands“ kennen, war mit seinen Mannen nach Jena gezogen und erzählte den Leuten von Uebersee drahtlosweise allerhand Neues und Interessantes vom Jenaer Glas. Und als er da umhergeht, spioniert und recherchiert, was sieht er da? Glasfabriken, Glasbläser, Glasinstrumente: gläserne Drehelherren, Lichteisen, das das Herz im Leibe lächelt.

„Hallo, boys“, funkt er anderntags die National-Broadcasting Company, New York, an, „wollt Ihr immer noch Glasmusik?“ „Allright, old Roderich“, spricht Mr. B., „go on mit dem Glas-Drehel!“ Und old Roderich legt sich in Benzinstrahl, Richtung Jena, wo immer noch die alte Jurisprudenz herrscht, wo aber außerdem, und zwar sehr gründlich, deutsche Wertzeugnisse geboren werden. Glas vor allem, herrliches, funktvolles Glas.

## Glasmusik zum goldenen Jubiläum

Wie so manches Neue in dieser interessanten Welt ist die Sache mit den gläsernen Instrumenten eigentlich nichts anderes gewesen als ein origineller Einfall, eine Spielerei, genau genommen ein Jubiläumsspaß. Denn das Werkstoff der weltberühmten Glas-Firma, von der hier die Rede ist, hatte sich, vor der wackere Amateur-Dirigent, zum goldenen Jubiläum vorgenommen, dem greisen Betriebsführer eine ganz besondere Freude zu machen. Alle arbeiten sie jahrein, jahraus am Glase, Glas wird geblasen, gegossen, geschliffen, Glas wird geformt, künstlerisch, mit spitzen Fingern, mit geschickten Händen.

„Warum“, sagt Kapellmeister Neumann zu seinen Arbeitermuffern, „sollen wir nicht unsere berufliche Kunst dazu aufwenden, um unsere Liebhaber-Kunst, die edle musica, zu fördern? Wir machen uns an die Arbeit, jeder für sich, und ... blasen Glas zu Instrumenten, um sie dann als Glas-Instrumente zu blasen!“

Gefagt, getan! Es war ein saueres Probieren und Tüfteln, ein heißes Mühen und Tun, bis zuerst einmal acht Fanfaren, sauber und durchsichtig wie ein leeres Schappenglas da waren, und acht Mann, die darauf kräftig und nach Noten zu spielen verstanden. Das war der Grundstock. Jetzt schrieb Neumann einen ausgewachsenen Fanfarenmarsch. Und als das 50jährige Jubiläum herangekommen war, da hatte der Seniorchef die große Freude, klingendes, tönendes Glas aus eigenem Werke zu hören: es war nicht nur ein technischer

Spaß, sondern, wie sich bald herausstellte, es wurde eine große musikalische Ueberraschung daraus.

## Das Loblied auf die „Dute-Hörner“

Denn, und das ist das Erstaunliche: es zeigte sich, daß die Glasfanfaren hell und flott schmetterten wie die besten Metalltrompeten, daß sie in der Schönheit der Klangfarbe und in der Abstufung des Zusammenspiels den üblichen Instrumenten um nichts nachstanden. Es ist eine alte Weisheit, daß jeder Stoff, als Blasinstrument verarbeitet, seinen besonderen Ton gibt. So schreibt ein altes Fachblatt anno 1735: „Also werden die Dute-Hörner und Pfeifen nicht aus einerley Materie gemacht, einige werden aus einem fühligen Nohr oder Rohr, andere aus gutem Holze gemacht, wozu das Holz von dem Buchsbaum und sonderlich des Egyptischen Baumes Lotus sehr gerechnet wird. Aus Bein-Knochen, und sonderlich Elfenbein, lernet man mit der Zeit besondere Gestalten nachmachen, und als man befunden, daß jede Materie ihren eigenen Resonanz und Wiederklang gebe, kam man auch zum Gold und Silber und allerlei anderem Metall, welches zu diesem Zweck dienlich sein konnte.“ Und nun sind wir mit der Zeit also auch beim Glas gelandet. Die Fanfarenmärche selbst

# Vater Löwe nebst Familie . . .

Liebe und Ehen im Reich der Tiere

Von Professor Dr. Ludwig Heck

Professor Dr. Ludwig Heck, der „Vater“ des Berliner Zoologischen Gartens, gibt aus seinen zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen eine interessante Darstellung über das Liebes- und Eheleben im Tierreich.

Im allgemeinen werden die wirklich tierkundigen es als ihre pflichtgemäßeste Aufgabe betrachtet, die „Tiere, wie sie wirklich sind“ darzustellen. Auch in ihrem Eheleben, das auf das Fortpflanzungsgeschäft hinauskommt. Dies schließt nicht aus, daß dabei im menschlichen Sinne höchste und edelste Eigenschaften bestätigt werden, wie mutiger Schutz des Weibchens durch das Männchen, fordernde Mutterliebe und ähnliches; aber vorurteillos und wissenschaftlich-kritisch betrachtet, dient das alles auch nur dem eben genannten Zweck, der allerdings der höchste im Tierdasein ist.

Die Eheverhältnisse der verschiedenen Tiere werden sich nach ihren allgemeinen Lebensverhältnissen richten, insbesondere danach, wie sehr und wie lange die Jungen der Fürsorge bedürfen von einem oder von beiden der Eltern. Wir wollen uns hier auf die höheren Tiere, die Warmblüter, Säugetiere und Vögel beschränken.

Bei den Säugetieren stoßen wir nicht gerade oft auf Eheverhältnisse, die der menschlichen Ehe gleichzusetzen wären.

Weit häufiger finden wir die „Saisonehe“, d. h. eheliches Zusammenleben eines Paares während einer begrenzten Zeit, und diese Zeit ist naturgemäß immer die Fortpflanzungszeit. Genauer gesagt: die Zeit, bis die Jungen selbständig geworden sind und sich allein weiterhelfen können.

Diese Zeit dauert jahrelang bei den Meerschweinchen, ja, es scheint sogar, als ob bei ihnen Dauerhege vorläge. Bei dem schwarzen afrikanischen, gesellig lebenden Gorilla hat man beobachtet, daß die Schlafmeister, die sich der Trupp jeden Abend baut, gruppenweise zusammenstehen, und zwar immer zwei große und mehrere kleinere. Das darf man doch wohl so deuten, daß der Trupp aus mehreren Paaren mit ihren Jungen besteht und daß diese Paare und Familien jahrelang zusammenhalten.

Wie es die Paviane, die nach ihrer edig abgeschliffenen Schnauze sogenannten Hund-

haben Inzivilen ebenfalls ihre Wandlung erfahren, denn dummemals verhand man darunter, der besagten Quelle zufolge.

1. das Getöse einer Kriegs-Musik mit Pauken, Trompeten, Trommeln und Pfeifen,
2. ein Stille, welches zwar Leermens und Prahlens genug macht, sonst aber wenig nach Kunst schmachtet.

## Was ist es mit dem „Gyalophon“?

Aber es ist zuzugeben, daß auch für den Kunstgeschmack georgt wurde, als zwischen Berlin und New York das gläserne Konzert vertriebt und besiegt wurde. 130 Rundfunksender der National-Broadcasting-Company wurden angeschlossen, ein Netz, das ganz Amerika umspannt, und auf der anderen Seite hatte man außer dem Jenaer Werkstoff noch eine weitere Glas-Attraktion herbeigeschafft: das Gyalophon. Was das ist? Ja, da müssen wir noch einmal den Weg nach Jena zurückgehen und in die Klasse des Werkstoffgenies eintreten. Denn er war es, der als begeisterter Klyphonspieler auf den Gedanken kam, das Holz durch Glas zu ersetzen. Klyphon, das heißt zu deutsch Holz und Gyalos bedeutet Glas. So kann man sich vorstellen, daß beim Gyalophon ähnlich wie beim Klyphon anstelle der Holzstäbe Glasröhren angeschlagen werden, recht stark und grobe natürlich, die an beiden Enden offen sind.

Die gläserne Geige, die bekanntlich im vergangenen Jahr in einer großen Ausstellung zu Berlin zu sehen war, wurde nicht zum Konzert herangezogen, denn sie wäre beim Fanfarenensemble und

beim kräftigen Tamtam des Glas-Saxophons wenig zur Geltung gekommen.

## Seht das „Glas“! Tusch!

Und dann war man endlich so weit. Die unmittelbare Verbindung Jena-New York Klyphon, und Amerika stand wieder einmal Kopf, trotz Höhe und Sonnenstich. Aber es war doch kein Ballhoo, keine Sensationsmache um jeden Preis: nur ein Stückchen nützlicher Wirklichkeit sollte abgemacht werden, und die Ankündigungskarte gab, trotz aller figürlicher Deutlichkeit und Eindringlichkeit, die notwendigen Risse, damit die Spannung nicht nachlasse. Immerhin jedoch: Jena blüht nicht, Jena bietet Leistung wie immer. Drei prächtige Fanfarenmärche wurden von des Meisters Wellen über den Ozean getragen, einer zackiger als der andere. Und dazu sang das Gyalophon seine seltsamen Weisen: es war eine bemerkenswerte, eine überdesakustisch ausgezeichnete Musik, so daß Roderich Dieke, der mit Kopfhörern bewaffnet in Jena die Kontrollwellen ablauschte, die nun schon — in Bruchteilen von Sekunden — zweimal den Ozean überflügelte hatten, schmunzelnd den vollen Erfolg seines Experiments einsehen konnte.

„Nicht nur“, so sagte er uns, „daß die Glasinstrumente ihren Messing-Kollegen nicht nachstehen, nein, in den hohen Lagen, die ja ein Stoffkind des Funk sind, kamen sie ganz besonders schön zur Geltung. Es war ein Genuß, dieses Konzert zu hören.“ Ho.

nächsten Rudel, gefolgt natürlich von ihrem empörten Pfahlschrei. Doch nur eine kurze Strecke war er hinter ihnen her, dann kehrte er um. Das war aus dem Sinnleben des Hirsches heraus nicht anders zu deuten als: Aus der Nase — aus dem Sinn.

Bei diesem Brunntrieb ist zu berücksichtigen, daß der Hirsch bei uns wohl nicht mehr ganz in natürlichen Verhältnissen lebt, sondern geschützt, ja, vielfach schon gezähmt vom Menschen, dem weidgerechten Jäger und Beeger. Aus dem Karpaten weidens, wo er noch ganz im Urzustande lebt, wird berichtet, daß sich die Brunst dort ganz anders abspielt: im Dickicht zwischen einem Hirsch und nur ganz wenigen weiblichen Tieren, die gerade ihm geneigt sind. Ja, die alten Kapitalhirsche sollen dort mit Vorliebe sich einem einzelnen Schmalter widmen, d. h. ins Menschliche überleitet: einem eben heiratlich gewordenen Hirschjungfräulein.

Sonderbare Entartungen beobachtet man in der Vogelwelt, namentlich bei den Schwammvögeln wilden Gänzen und ähnlichen. Da kommt es vor, daß zwei Männchen sich zusammennähern, und solche Verbindungen sind dann oft nicht einmal dadurch wieder zu lösen, daß Weibchen der gleichen Art angeschafft werden. Das sind Schattenseiten des Gefangenlebens. Dem stehen aber aus dem Freileben gerade bei den Schwammvögeln desto schönere Lichtseiten gegenüber. Wahre Mutterväter sind die Schwäne und Gänse. Es rührt aus Herz, wenn man sieht, wie der Gänserich, hoch aufgerichtet, über Wohl und Sicherheit seiner Familie wacht, und der Schwannenvater kann durch ungeheuer wichtige Klingschläge geradezu gefährlich werden, wenn man seiner Brut zu nahe kommt.

## Prinzenhochzeit in München

Da, Berlin, 23. August.

In der Kapelle des Schlosses Nymphenburg in München wurde dieser Tage durch den Kardinalerzbischof Dr. Faulhaber die Trauung des Prinzen Peter Heinrich von Orleans und der Prinzessin Maria von Bayern feierlich vollzogen. Prinz Peter Heinrich ist der Urenkel des letzten Kaisers Don Pedro II. von Brasilien, und die Prinzessin Maria ist eine Nichte des früheren Kronprinzen Ruprecht von Bayern. Zahlreiche Mitglieder ehemaliger regierender europäischer Fürstenhäuser nahmen an den Hochzeitsfeierlichkeiten in München teil. Der Brautpaar wurde angeführt vom ehemaligen bayerischen Kronprinzen mit der Brautmutter, der Prinzessin Maria von Bayern. Ferner wurden unter den Gästen bemerkt: Erzherzog Alfons XIII. von Spanien, Erzherzog Georg von Oesterreich, Der Prinz von Asturien und der Herzog von Württemberg.

## Ein Vermögen im Unterrod

Die 70jährige Bettlerin Justine Depré im Lyon erlitt kürzlich einen Schwächeanfall und fiel mitten auf der Straße in Ohnmacht. Die ins Krankenhaus verbrachte Frau trug statt jeder Kleidung nur durch Stride zusammengehaltene Lumpen auf sich, während die bloßen Füße in durchlöcherter Goldschuhe steckten. Als man sie entkleidete, um sie zu baden, wurde die Aufmerksamkeit der Krankenschwestern auf das ungewöhnlich schwere Gewicht des Unterrocks gelenkt. Man öffnete die Nähte und — entdeckte ein Vermögen in den „Sechsmarkern“ dieses sonderbaren Gelbbrankes: französische Goldstücke, Silberpennungs, Schweizer Franken, türkische Pfund, jugoslawische Münzen und Papiergeld jealicher Währung kamen mit einem Paket auf notierter Renten zum Vorschein. Der weibliche Diogenes verweigert über die Herkunft dieses Vermögens im Betrage von etwa 200 000 Franken hartnäckig jede Aussage: man weiß nur soviel, daß die in ihrem Viertel für geistig nicht ganz zurechnungsfähig geltende Alte früher einmal die Besitzerin eines großen Restaurants war. Am meisten finden der Hausbesitzer und das Wiener städtische Fürsorgeamt über die reiche Bettlerin erboht, die die zu Unrecht empfangenen Unterstüngen jetzt wohl oder übel zurückzahlen und den Unterschied zwischen der ihr aus Mitleid eingeräumten niedrigen Miete und dem normalen Mietpreis entrichten muß.

## Mit einem Gensienkriebel zwei Banditen getötet

Belgrad, 21. August. Die Belgrader „Politika“ veröffentlicht einen Fall, der kaum seinesgleichen findet. In der Gemeinde Daruvar hörte der 75-jährige Landwirt Josef Samzavacki in der Nacht die Hilferufe seiner Frau. Der Landwirt begab sich in der Richtung der Hilferufe und nahm unterwegs eine Sense zu sich. Im Vorraum des Hauses erblickte er, wie seine Frau mit drei Banditen auf Leben und Tod rang. Der Landwirt rief den Banditen zu, sie sollen die Frau loslassen, die mit einem Revolver schuß antworteten, welcher den alten Landwirt schwer verletzete. Der Landwirt nahm seine letzten Kräfte zusammen und machte einen zu wichtigen Stieb mit seiner Sense, daß er zwei von den Banditen buchstäblich entzwei schnitt. Der dritte Bandit lief, als er sah, was mit seinem Kollegen geschah, davon.

# Der „Heilige“ als Börsenfürst

Salt Lake City, die Hochburg der Mormonen — Eine Sekte beherrscht einen ganzen Staat / Reisebericht von Vinzenz Hell

San Francisco, im August.

In Europa sind die Mormonen, die im Westen der USA wohnen, nur als etwas sonderbare Käuze bekannt; die meisten Menschen wissen von ihnen nur soviel, daß sie ehemals der Vielweiberei huldigten und daß ein gewisser Brigham Young eines Tages behauptet hatte, in Utah, in der Nähe des Salzsees, die echten Geseßestafeln Moses' gefunden zu haben. Das wissen, wie gesagt, die meisten Europäer von den Mormonen. In den Vereinigten Staaten sind die Mormonen hingegen als gemiegte Geschäftsleute bekannt; außerdem führen sie jetzt einen erbitterten Kampf um die Einführung einer Doppelwährung, weil sie die Besitzer der größten Silberminen Amerikas sind.

Die Hauptstadt des Staates Utah, Salt Lake City, ist die Hochburg des Mormonentums. Wir lernten sie als eine moderne Niesenstadt mit wundervollen Palästen kennen. Das schönste Gebäude in Salt Lake City ist das mormonische Kirchenamt; in ihm sitzt der 89 Jahre alte Chef der Mormonenkirche, Mister Seber John Grant. Innerhalb der Religionsgemeinschaft führt er den Namen „Der Heilige“; die Gemeinde selbst bezeichnet sich als die „Gemeinschaft der Heiligen der letzten Tage“. Wir machten dem „Heiligen“ einen Besuch. Trotz seines Alters ist er erstaunlich gelenkig, lebhaft und geistesfrisch. Es war echt amerikanisch, als er uns fragte: „Neben was wünschen Sie mit mir zu sprechen — über die Mormonenkirche oder über die Bergwerke von Utah?“ Wir wollten über beide Themen reden.

## Fromme Millionäre

„Das geht“, sagte der „Heilige“ lächelnd, „denn wir beherrschen den Staat Utah, und so sind wir die Herren der Kirche und der Berge. Darin liegt unsere Kraft!“ Die Mormonenkirche besitzt allein 257 Bergwerke, in denen Gold, Silber, Kupfer, Blei und Zink gefördert wird. Der „Heilige“ sprach vollkommen offen über die Organisation der Mormonenkirche. Die Mormonenkirche hat ein Vermögen von rund 45 Millionen Dollars.

„Dieses Kapital“, sagte der „Heilige“, „haben wir uns im Laufe der Jahre erworben; es steckt natürlich in unseren Unternehmungen. An der Spitze der Kirche stehe ich. Unter mir habe ich zwölf Apostel, wie haben unsere Kirche nach der Bibel eingerichtet; diese Apostel haben sowohl ihr geistliches, als auch ihr weltliches Amt zu verwaltet. Jeder von ihnen ist Präsident mehrerer Zuckerraffinerien, Warenhäuser, Hotels und Siedlungen; die „Hilfs-Apostel“ sind Vandaldirektoren. Einer der Bischöfe ist Generaldirektor aller staatlichen Bergwerke.“

Vor 110 Jahren gründete ein gewisser Brigham Young die Sekte der Mormonen. Seine Anhänger waren über die ganze Union verstreut. Er sammelte sie, und — um sie den Verfolgungen der staatlichen Behörden zu entziehen — führte sie nach Utah, das damals eine allgemein gemiedene Wüste war. In knapp dreißig Jahren strömten hier ungefähr 300 000 Menschen zusammen. Fromme Menschen, die in Young tatsächlich eine Art Apostel sahen. Zuerst wohnten sie in Zelten, dann in elenden Baracken, dann in Häusern und schließlich in Palästen. Man mag über den seltsamen Young denken, wie man will; er hatte die Tatkraft, mit seinen Leuten das Land aufzuforschen, er hatte den Mut, in der Wildnis auszuharren und er hatte die Gabe, aus seinen Leuten das Beste herauszuholen. Nur so ist es erklärlich, daß in einem Menschenalter aus einer Wüste ein blühendes Paradies werden konnte.

Als er mit 10 000 Gläubigen im Jahre 1827 am Salt Lake eintraf, begann er sofort eine Stadt zu bauen und nannte sie — New Jerusalem. Mitten in der Stadt errichtete er einen großen Tempel, der im Jahre 1847 fertig wurde und einer riesigen Lustschiffhalle gleicht. In das „Allerheiligste“ dürfen nur die „Berufenen“ gehen; alle anderen müssen sich mit dem Vorraum begnügen. Dieser Tempel ist heute eine Attraktion ersten Ranges; täglich kommen mehrere Tausend Autobusse aus dem Westen und aus dem Osten und bringen Fremde in die Stadt. Sie heißt schon lange nicht

mehr Neu-Jerusalem; sie führt den bürgerlichen Namen Salt Lake City (Salzsee-Stadt) und gleicht auf das Haar den anderen Niesenstädten der Union.

## Das Wunder des Salzsees

Am Salzsee erhebt sich, ebenfalls von den Mormonen gebaut und von einem der zwölf Apostel verwaltet, eines der modernsten Seebäder der Union. Ein Wolkenkratzer steht neben dem anderen. Neunzehn hochmoderne Hotels stehen den Reisenden zur Verfügung. Und Reisende gibt es hier mehr als in allen anderen Seebädern der Union zusammen! Wenn die extravaganten reichen Amerikanerinnen keine Freude mehr an Long Island, Atlantic City und Palm Beach haben, fahren sie nach Salt Lake City. Denn hier gibt es das Wunder des Saltair. Zu Tausenden liegen die jungen Damen auf dem Wasser, in dem man nicht untergehen kann; sie liegen wirklich oben — wie Korke. Sie plätschern im dichten Wasser herum; da die meisten nicht schwimmen können oder wollen, finden sie hier immer neue Ueberraschungen. In den Hotels spielt die Musik. Am Abend wird getanzt — ein unglaublicher Luxus macht sich breit! Und alles das wird von der Mormonenkirche verwaltet! Von den eigenen Leuten verlangen sie Sparsamkeit und Einfachheit; und das ist gut. Den Fremden bieten sie jeden Luxus. Und das ist auch gut. Denn das trägt Zinsen . . .

Wir trachten den „Heiligen“ noch einmal, ehe wir die Stadt verlassen. Er freute sich sichtlich, daß uns Salt Lake City gefallen hatte. „Dah die Leute drüben am See einen sinnhaften Luxus entfalteten“, sagte er, „hört uns nicht. Aber — Luxus trägt Geld. Sind schon unsere Bergwerke etwas unrentabel geworden, wollen wir wenigstens auf andere Weise unseren Leuten helfen. Wir hoffen, Salt Lake City so populär zu machen, daß schließlich Leute aus aller Welt zu uns kommen werden. Dann wird Utah wieder einmal aufblühen.“

Wir verabschiedeten uns; wir waren, offen gestanden, etwas verwirrt. Denn wir mußten zugeben, daß eine Sekte, die sicher den Wahrheitsstellungen eines Märrens ihren Ursprung verdankte, schließlich für einen Staat zum Segen wurde.

# Schicksale zwischen Wolkenkratzern

Wie lebt der kleine Mann in U.S.A.?

Eine Artikelfolge von Karl Ey

## Siebente Fortsetzung\*)

Rechtlich kann der Neger auch aus den Lokalen und Hotels des weißen Newyorks nicht ausgeschlossen werden, aber für den schwarzen „Gentleman“ ist eben niemals ein Zimmer frei oder nur zu einem unbezahlbaren Preis. Und das Glas, das nach der Vorschrift des Gesetzes der Kellner einer Wirtschaft auch dem Negerkunden mit Bier gefüllt auf die Theke stellen muß, wird nach erfolgter Leerung vor den Augen des Negers sofort zertrümmert, damit die weißen Gäste sehen, daß sie nicht später aus demselben Glas trinken müssen...

### Streik bei Kresge

Slip sieht auf seinem Weg, daß die Kresge 5- und 10-Centläden bestreikt werden. Hunderte von jungen Mädchen in ihren bunten Kleidern, die mageren Gesichtern durch die an Hygiene grenzende Erregung zu schauerlich bemalten Masken verzerrt, stehen vor den Läden oder gehen laut kreischend vor den Fronten auf und ab. Schilder mit der Aufschrift „Hier wird gestreikt“ werden vor die Eingänge gestellt, durch deren Glasfronten man die vom Bedienungspersonal verlassenen Tische mit dem billigen Land dieser Läden sieht.

Die Mädels, von einigen rattenaugigen, händelnden Männern aufgehekt, brechen immer wieder in die schrillen Rufe aus: „Stand up for your right!“ („Steh auf für euer Recht!“) Ein Polizeiauto hält mit den untätig zusehenden Beamten am Rinnstein. Streik ist nichts Neues in Newyork. Die Passanten bleiben ein paar Minuten stehen, lachen und ulken, und gehen dann weiter.

Gerade als Slip seine Gwendolyn in der Menge der streikenden Verkäuferinnen zu sehen glaubt, raft ein Auto heran. Drei Männer außer dem Führer sitzen in ihm. Der eine hält ein Sternchenbanner in der Hand, der andere das rote Tuch mit Sichel und Hammer, der dritte hebt ein riesiges Schild empor, das eine neue Note in das amerikanische Streikleben bringen soll.

Während die Mädels noch rufen „Steh auf für euer Recht“, fällt ihr Blick auf das Schild, auf dem die Worte stehen:

„Sit down for your rights“  
„Setzt euch nieder für euer Recht!“

Der Schildträger ruft durch ein Megaphon den streikenden Mädels einige Worte zu. Eine Minute kuzen sie. Dann bricht ein Johlen los, und wie die wilde Jagd stürzen sie in den verlassenen Laden zurück...

Der Mann mit dem Megaphon heftet ein Plakat an die Tür:

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196.

Geschäft geschlossen. Sit-down strike (Sitzstreik).“ Von drinnen schallt Lachen und Rufen auf die Straße, die Klaviere hämmern, das Außenlicht erlöscht, aber durch die Fenster scheint die ganze Nacht die Innenbeleuchtung.

Das Polizeiauto wartet noch eine Stunde. Als keine Unruhe entsteht, fährt es davon.

### Das verlorene Paradies

In dem kleinen Zimmer an der 124. Straße sitzt der Wolf vor der Tür. Die dürftigen Vorräte in den Einheitspackungen, das Paket mit Hafersuppen, das biskiten Peis, die beiden Dosen mit Tomatensuppe und die Schachtel Käse sind aufgezehrt. Ruth Schneider ist jetzt die einzige, die noch etwas verdient. Myrtle Cordoni hat im Warenhaus den gelben Zettel bekommen, obwohl sie immer wader gelächelt hat. Aber dieses Lächeln konnte ihre dunklen südländischen Augen nicht in weißblauen verwandeln, und die neueste Reklameidee des „Fair Deal“-Warenhauses schreibt nun eben vor, daß alle Verkäuferinnen in der Herrenartikel- und Leinenabteilung Blondinen mit weißblauen Augen sein sollten.

Die Geschäftsleitung versprach sich sehr viel von der Wirkung dieser eigenartigen und dezenten Reklame. Sie sah sich nicht getäuscht. Die Reporter der großen Zeitungen, die jeden Tag eine Rubrik mit Newyorker Gesprächsstoffen zu füllen haben, ließen Mr. Greenstone nicht im Stich und wukten allerlei Amüfantes über die Reichen der blaunägigen Verkäuferinnen zu berichten. Der Kassenausweis zeigte schon nach wenigen Tagen, daß Mr. Lazarus, der Reklamechef des Riefenkaufhauses, das Richtige getroffen hatte.

Myrtle freilich und fast 200 andere Mädels sind dadurch ihre Arbeit losgeworden. Myrtle ist erboit und faucht wie eine gereizte Katze. Nicht auf das „Fair Deal“-Warenhaus, aber auf die Rückständigkeit der kosmetischen Industrie, die einem wohl platinblonden Haar, purpurrote Fingernägel, verlängerte Wimpern und eine Haut wie Emaille liefern kann aber bei der Aenderung der Augenfarbe einfach versagt und ein „poor working girl“, ein armseliges arbeitstätiges Mädel, einfach im Stich läßt.

Für Myrtle sind die Aussichten nicht rosig. So leicht man seinen Posten verlieren kann, so schwer ist es, sich einen neuen zu beschaffen. Einen Tag hat sie als Kellnerin in einem 15-Cent-Lunchraum versucht. Vielleicht hätte sie dort auch länger durchgehalten, denn neben 7 Dollar in der Woche hatte sie die Mahlzeiten frei, und gelegentlich fand sich schon am ersten Tag ein Nidelstück unter dem Teller, wenn sie das Geschirr abräumte.

Aber das Mädel hat die Übung nicht. Sie muß verdrießliche Worte von den Gästen und dem Aufseher einstecken. Die brütende Wärme des engen Speiselokals spielt Schindluder mit ihrem „make up“,

ihrer Gesichtsbemalung, und einigemal ist es ihr, als ob sie flau werden würde, nachdem sie die immer gleich angenehme, durch Luftwäsungen regulierte Luft des großen Warenhauses so lange gewohnt war.

Das alles gibt aber nicht den Ausschlag. Als sie am ersten Abend mit einem Verdienst an Lohn und Trinkgeld von 1 Dollar 45 Cents, brennenden Füßen, einem Paket Zigaretten und einigen in Papier servietten gewickelten Eisereisten in den Flut an der 124. Straße zurückgekehrt, hält sie nicht mit dem wahren Grund ihrer Schnellkündigung zurück.

### Teurer Streik

„Onkel Toms Hütte muß ein Sanatorium gegen den „Star-Lunch“ gewesen sein“, sagt sie und wirft sich auf die Couch, „ein achthändiger Tausendfüßler mühte man sein, um dort die Hungerigen zu speisen. Und das Publikum, Mädels, Kutscher, Zeitungs-händler, Verpader und andere, die den Cent in der Hand drücken, bis der Adler um Hilfe ruft. Aber den Rest gab es mir, als einer der Kerls tatsächlich die Frechheit hatte, mit mir eine Verabredung machen zu wollen. Futtert in einem so billigen Ruchladen und will mit mir flirtieren!“

Die Mädels nicken ihr verständnisvoll zu, während Ruth die Papierervietten auseinander schlägt und einige Stücke Kuchen und kalte Bratenstücken auspackt.

Gwendolyn richtet sich von dem Sofa mit einem unterdrückten Schmerzensschrei auf. Die Schenkelwunde, die sie sich durch eine plägende Fensterscheibe bei der gewaltsamen Räumung des 5- und 10-Cent-Ladens von den Sitzstreifen zugezogen hat, ist zwar im Heilen, tut aber noch immer weh. Auch Gwen ist in diesen Tagen wie ein gereiztes Tier, das nicht weiß, ob es fauchen oder heulen soll. Der Sitzstreik hat ihr mehr gekostet als ihre Arbeitsstelle, mehr als die lange Wunde am rechten Oberschenkel.

„Diese Bluthunde!“ zischt sie, „nicht nur ein armes Mädel um seine Arbeit bringen! Auch unglücklich müssen sie uns noch machen. Wenn wir hier Gas hätten wie in Pittsburgh, würde ich kurzen Prozeß machen, den Sahn aufdrehen und der Gesellschaft die Gasrechnung schuldig bleiben.“

Ruth kommt mit einem nassen Handtuch aus dem winzigen Badezimmer.

„Komm, Gwen, wir wollen wieder kühlen. Und nicht die Dauerveilen sinken lassen, Mädel. Das heilt alles wieder.“

### Der Mantel heilt nicht

Gwen sieht Ruth eine Sekunde verdutzt an. Dann sagt sie ärgerlich:

„Ach, die Schramme! Davon rede ich ja gar nicht. Die heilt schon wieder. Aber mein Mantel heilt nicht! Ich kann mich nicht mehr auf der Straße sehen lassen. Verdammte Zucht!“



Zeit ist Geld!

„Es wird ja bald Sommer, Gwen. Das läuft sich alles wieder zurecht.“  
„Nun höre mir einer den Säugling an“, ruft Gwendolyn aus und lächelt doch ein wenig. „Ruth disponiert auf lange Sicht. Sommer, sagte das Kindchen, und jetzt haben wir erst Mai. Laßt uns lieber an Freitag denken. Das sind noch drei Tage hin.“

Am Freitag ist die Miete fällig. Zwei Wochen. Eine Woche hat der Agent des Wirts gestundet. Ein großes Entgegenkommen in Newyork.

### Zwei Inzerate

„Das Blatt her“, sagte Myrtle, und riß die Vilderzeitung energisch zu sich herüber, „wollen sehen, was es an Arbeit gibt. Manchmal steht ja wirklich was drin.“

„Steh nach, ob sie eine Paradeleiche gebrauchen, dann melde ich mich“, faucht Gwendolyn und lehnt sich wieder zurück.

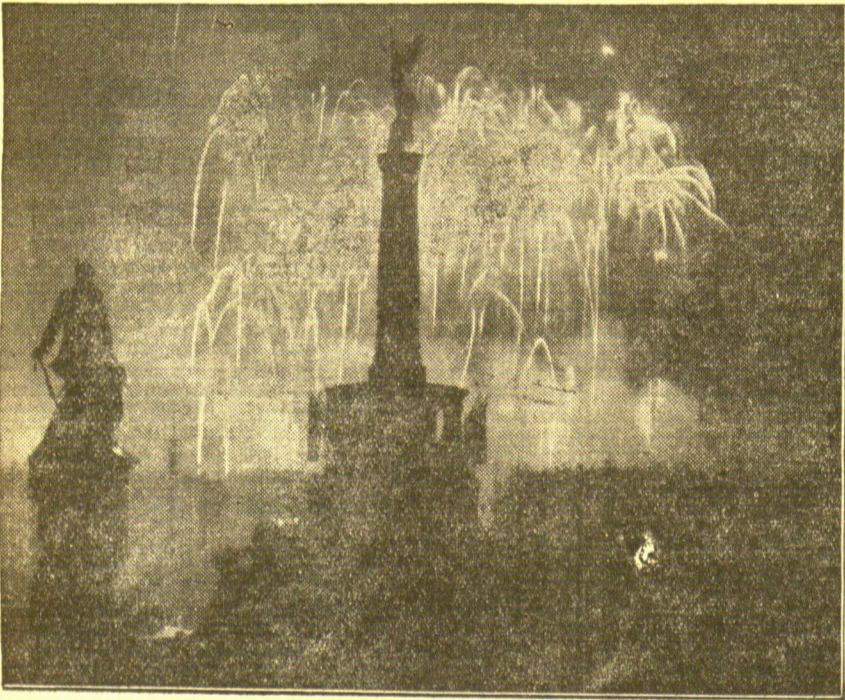
Myrtle sieht die Spalten der kleinen Anzeigen durch. Auf einmal tippt sie mit der polierten Fingergipfel auf das Papier:

„Ich hab's!“ ruft sie, „leht geht's auf Diegen oder Brechen. Hört zu, Kinder: „100 Newyorker gesucht. Zu melden Mittwoch, 10 Uhr vormittags, Globe-Theater.“ Hundert Stück mit einem großen „S“, Mädels, ich bin eine davon! Ganz so häßlich wie Mutter Hubbard ist die Tochter meiner Mutter nicht, tanzen kann ich. Und dann, wie ich gewachsen bin! Kein Rot Fett zuviel, hat Jac neulich gelagt. Kinder, warum hat man an so was nicht schon früher gedacht: Myrtle, die hübschöne Dritte von rechts? Bühnenkarriere, ihr Schäßchen, Scheinwerfer, ihr Lämmchen, mein Bild in den Wäthern, ihr Käken, und wenn alles gut geht — Hollywood.“

Myrtle ist wie ausgeteufelt. Sie fühlt sich schon des Engagements sicher. Und als Gwendolyn ihr schmerzendes Bein hochzieht und dazwischen funkt: „Freitag ist die Miete fällig!“ da macht sie ein paar Tanzschritte und sagt:

„Schampusgelage hinter den Kullissen, Mädels, Bäder in Milch, Blumen und Geschenke und vielleicht einen Holzkopf mit einer Million vor dem Traualtar.“

(Wird fortgesetzt)



Großartiges Jubiläumsfeuerwerk in der Reichshauptstadt

Mitten in Berlin auf dem Königsplatz vor dem Reichstag wurde zum 700-jährigen Jubiläum ein gewaltiges Feuerwerk abgebrannt, wie man es in diesen Ausmaßen wohl noch kaum innerhalb einer Stadt gesehen hat. Im Vordergrund sind die Siegessäule und das Bismarck-Denkmal als Schattenrisse zu erkennen.



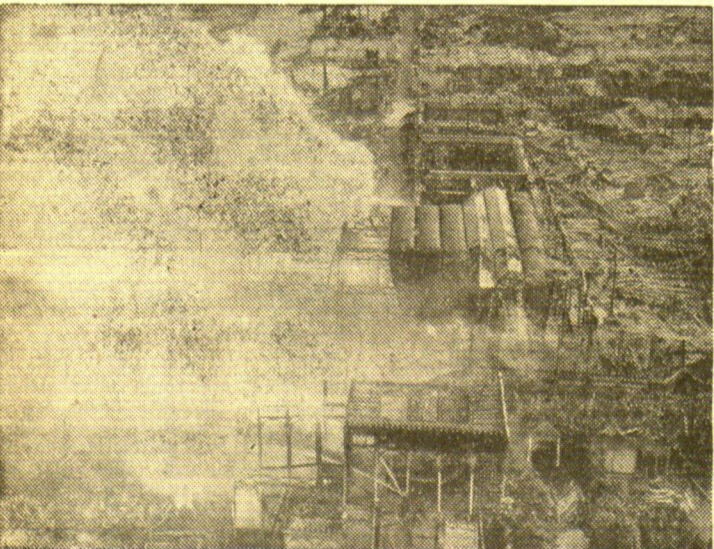
Auf dem blumengeschmückten Hochrad wie zu Großvaters Zeiten

In Berlin wurde zum 700-Jahr-Jubiläum ein großer Blumenkorsio veranstaltet, an dem 300 verchiedene Wagen, herrlich mit Blumen geschmückt, teilnahmen. Dieser Ausschnitt zeigt einige Hochräder wie aus Großvaters Zeiten bei der Fahrt durch die Stadt.



Roosevelt junior mit seiner Frau in Salzburg

Der vierte Sohn des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der ebenfalls Franklin D. Roosevelt heißt, hält sich mit seiner jungen Frau Ethel du Pont, der Tochter eines Großindustriellen, in Europa auf und weiß gegenwärtig in Salzburg.



Große Mussolini-Rede

Am Freitag hielt Mussolini auf Stiffen eine international bedeutende Rede. Der Duce hielt seine Ausführungen im Anschluß an die Mandäner und seine Fahrt durch Sizilien, wo er von der Bevölkerung überall mit großer Herzlichkeit begrüßt wurde. Hier sieht man Mussolini bei der Ueberreichung eines Geschenks an ein jungvermähltes Ehepaar.



Erstes Bild von dem erfolgreichen Vormarsch auf Santander

Die letzten Reste des Londoner Kristall-Palastes abgebrannt  
Die letzten Ueberbleibsel des Londoner Kristall-Palastes, der bekanntlich im vergangenen Winter bei einem Riefenbrand zum Teil zerstört wurde, sind jetzt, wie berichtet, einem neuen Großfeuer anheimgefallen und vernichtet worden.

Die nationalspanischen Truppen haben auf die Stadt Santander einen erfolgreichen Vorstoß unternommen. Die ersten Aufnahmen trugen soeben ein. Dies Bild zeigt die Reservegruppen, die den Sturmtruppen auf dem Fuß folgten, nach der Besiegung eines wichtigen strategischen Punktes in der Nähe von Reinos.



# Grosser Verbandswettkampf des Memelländischen Schwimmverbandes / Sieben neue Staffellekordre

Am Sonntag nachmittag führte der Schwimmverband den diesjährigen großen Verbandswettkampf des Memelländischen Schwimmverbandes durch. Bei diesem Verbandswettkampf werden Krault-, Brust-, Rücken- und Lagenstaffeln, für die Mindestzeiten vorgeschrieben sind, durchgeführt. Für jede Sekunde unter dieser Mindestzeit gibt es einen Pluspunkt, so daß der Verein mit den meisten Punkten Sieger in dem Verbandswettkampf wird. Wenn auch am Sonntag ein ziemlich scharfer Ostwind die Schwimmbahn durch kurze, kleine Wellen außerordentlich ungünstig beeinflusste, so konnte er jedoch im Verlaufe des Nachmittags ab, und bei idealen Wasserhältnissen konnte eine Anzahl neuer Rekorde aufgestellt werden: Der M.S.C. v. 1932 verbesserte den Rekord in der Männer-Lagenstaffel auf 4:15,8 Min. und in der Männer-Rückenstaffel auf 4:48,3 Min. Die Frauen des Schwimm-Sport-Vereins setzten den Rekord in der 4x100-Meter-Kraultstaffel auf 7:11,7 Min., in der 3x100-Meter-Rückenstaffel auf 5:22,6 Min., in der Lagenstaffel auf 5:17,4 Min. und in der Bruststaffel auf 7:15,3 Min. Die Männer des S.S.V.M. verbesserten ihren alten Rekord in der 4x100-Meter-Kraultstaffel, den sie erst kürzlich bei den Memelländischen Schwimmmeisterschaften aufgestellt hatten, um über 10 Sekunden auf 5:01,6 Min. G. Sommer-S.S.V.M. schwamm in dieser Staffel die 100-Meter-Kraul in neuer Rekordzeit von 1:10,8 Min. Leider konnte dieser Rekord nicht anerkannt werden, da die Zeit nicht mit der vorgeschriebenen Anzahl von drei Uhren gestoppt worden war.

Umrahmt wurde der Verbandswettkampf von einigen spannenden Einzelrennen. Das 100-Meter-Kraul-Brustschwimmen konnte Kaellander vom M.S.C. v. 1932 in der guten Zeit von 1:35,6 Min. gewinnen. Für das Jugendkraultschwimmen waren sechs Meldungen abgegeben worden. Hier konnte wiederum R. Johannis-S.C. Poseidon mit 25,8 Punkten sicherer Sieger bleiben. Eine große Anzahl Zuschauer, die sich auch durch herbeidergebende Regenschauer nicht abschrecken ließ, dankte allen Wettkämpfern für ihre prachtvollen Leistungen durch reichen Beifall.

Am Gesamtergebnis konnte bei den Männern der M.S.C. v. 1932 den Verbandswettkampf mit 345,6 Punkten gewinnen, nachdem ihn der S.C. Poseidon vorher dreimal hintereinander erschwommen hatte. Bei den Frauen blieb der S.S.V.M. mit 443 Punkten Sieger. Verbandswettkampftitel im Wasserball wurde der M.S.C. v. 1932.

## Die Ergebnisse:

**Männer - Lagenstaffel 3x100 Meter** (Großer Verbandswettkampf, Pflichtzeit 5 Min.): 1. M.S.C. v. 1932 4:15,8 Min. (Reford), 2. Poseidon 4:21,8 Min.

**100-Meter-Kraul-Brustschwimmen** (Jahrgang 1922/23): 1. Kaellander-M.S.C. v. 1932 1:35,6 Min., 2. Wolf-Poseidon 1:42,5 Min.

**100-Meter-Kraul-Brustschwimmen** (Jahrgang 1924 und jünger): 1. Seidler-M.S.C. v. 1932 1:44,2 Min., 2. Eichholz-M.S.C. v. 1932 1:45,8 Min.

**Frauen-Kraultstaffel 4x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 8 Min.): 1. S.S.V.M. 7:11,7 Min. (Reford), 2. Poseidon 7:29,4 Min.

**Männer-Bruststaffel 4x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 8 Min.): 1. M.S.C. v. 1932 6:00,5 Min., 2. Poseidon 6:09,4 Min.

**100-Meter-Männer-Jugend-Kraulschwimmen**: 1. Valtruschat-Poseidon 1:22,4 Min., 2. Bernhardt-S.S.V.M. 1:25,5 Min.

**Frauen-Rückenstaffel 3x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 8 Min.): 1. S.S.V.M. 5:22,6 Min. (Reford), 2. Poseidon 5:27,0 Min.

**Kraultsprünge für Männerjugend und Knaben**: 1. Johannis-Poseidon 25,8 Punkte, 2. Schattat-S.S.V.M. 21,5 Punkte.

**6x50-Meter-Kraul-Bruststaffel**: 1. M.S.C. v. 1932 4:54,5 Min.

**Frauen-Lagenstaffel 3x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 6:30 Min.): 1. S.S.V.M. 5:17,4 Min. (Reford), 2. Poseidon 5:46,8 Min.

**Männer-Kraultstaffel 4x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 7 Min.): 1. S.S.V.M. 5:01,6 Min. (Reford), 2. M.S.C. v. 1932 5:09,8 Min.

**Frauen-Bruststaffel 4x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 9 Min.): 1. S.S.V.M. 7:15,3 Min. (Reford), 2. Poseidon 7:17,4 Min.

**100-Meter-Kraul-Brustschwimmen**: 1. Kawohl-Poseidon 1:21,0 Min., 2. Blaack-M.S.C. v. 1932 1:21,6 Min.

**Männer-Rückenstaffel 3x100 Meter** (Gr. V. B., Pflichtzeit 6 Min.): 1. M.S.C. v. 1932 4:48,3 Min. (Reford), 2. Poseidon 4:50,4 Min.

## Gesamtwertung:

**Männer**: 1. M.S.C. v. 1932 345,6 Punkte, 2. Poseidon 315,8 Punkte, 3. S.S.V.M. 281,4 Punkte.

**Frauen**: 1. S.S.V.M. 443,0 Punkte, 2. Poseidon 389,4 Punkte.

## Vereinsmeisterschaften des Paddel-Sport-Klub

Gute Zeiten in allen Klassen — Die Segler starteten bei Klante

Da in diesem Jahr keine offene Kanuregatta ausgeschrieben wird, sind die Vereinsmeisterschaften unserer beiden Memeler Paddelvereine der einzige Maßstab, an dem man den Stand unseres jüngsten Wassersports, der erst bei den letzten Olympischen Spielen seinen verdienten Platz zwischen den anderen Wassersportarten erhielt, ersehen kann. Am vergangenen Sonntag hatte der Memeler Kanu-Verein seine Vereinsmeisterschaften ausgetragen, und am letzten Sonntag folgte der Paddel-Sport-Klub mit den seinigen. Es ist mühsig, zwischen den erzielten Leistungen beider Vereine Vergleich zu ziehen, da Bootsmaterial, Wasser- und Wetterverhältnisse oft eine entscheidende Rolle spielen. Festzustellen ist, daß die Zeiten des P. S. K., der be-

kanntlich bei der vorjährigen offenen Regatta vor Sandkrug nicht besonders gut abschnitt, diesmal etwas besser waren, so daß man auf das Zusammen-treffen beider Vereine im nächsten Jahr besonders gespannt sein kann.

In der Frühe des schönen Sonntagmorgens waren die Paddler zum Regattaplatz im Kanal-bassin gestartet, und bald war hier ein Zeltlager entstanden, in dem Lachen und Wustel von dem Frohsinn der Paddler zeugten. Die Regatta e-war leider durch Nässe beeinträchtigt, so daß Rennen im

Männer-Zweier mußte etwa 200 Meter vor dem Ziel abgebrochen werden, weil ein langer Flohzug die Strecke vollkommen versperrte. Gerade dieses Rennen war außerordentlich spannend gewesen, weil fünf starke Zweier-Mannschaften sich einen erbitterten Kampf lieferten, was sich sehr günstig auf die Zeiten auswirkte hätte. Nach zwei Vorrennen im Männer-Einer, in denen zum Teil bessere Zeiten als in der Entscheidung gefahren wurden, ging im Endkampf Wilhelm Köhler als Sieger hervor, der damit den Titel des Vereinsmeisters für 1937 erringen konnte. Beachtlich waren auch die Ergebnisse der beiden Kanadier-Mannschaften, die in strömendem Regen — das Wetter hatte für kurze Zeit überraschend umgeschlagen — fuhren. Pech hatten die Segler des Vereins, die bei Klante starten mußten, und selbst das Kroben am Ma<sup>z</sup>, ein

## Handball in Heydekrug

Am Sonntag fand das zweite Punktspiel der Herbsthandballrunde des Turnaus des Memelgebiets auf dem Sportplatz im Rabenwald in Heydekrug statt. Die Gegner waren diesmal Spielvereinigung-Memel bzw. Sportverein-Memel und M. T. B.-Heydekrug. Die Memeler Sportler konnten diesmal sieben Punkte heimholen. Außer dem A-Senioren-Spiel, das unentschieden endete, wurden sämtliche anderen Spiele knapp von Memel gewonnen.

Die einzelnen Spiele nahmen folgenden Verlauf:

**Frauen: Sportverein-Memel — M. T. B.-Heydekrug 2:1 (1:1)**

Nach verteiltem Spiel, bei dem Memel schneller im Lauf und besser im Fangen ist, kommt der Sportverein nach 5 Minuten zum Führungstor. Doch bald darauf gelang Heydekrug der Ausgleich. Mit 1:1 geht's in die Pause. Kurz vor Schlusspfiff erst fällt auf einen Strafwurf das Siegestor für Memel, und mit 2:1 (1:1) hat der Sportverein zwei Punkte geholt.

**Knaben: Spielvereinigung — M. T. B.-Heydekrug 4:2 (2:2)**

Anschließend spielten die Knaben der Spielvereinigung und des M. T. B. Dieses Spiel war das schönste des Tages. Hier gaben die Kleinsten den Großen das Beispiel eines guten Spiels. Bald nach Spielbeginn gelang es dem M. T. B. durch Valtrusch das 1:0 für Heydekrug. Eine Weile darauf heißt's durch Schukies 2:0. Dann kommt Brokies-Memel auf durch und es steht nur noch 2:1. Kurz vor der Pause sendet Brandenburg nach einem Pfoßenschuß zum Ausgleich ein. Nach der Halbzeit kommt Memel durch Brandenburg und Schauffat zu zwei weiteren Erfolgen. Mit 4:2 (2:2) bleibt in diesem Spiel die Spielvereinigung Sieger.

**Senioren B: Spielvereinigung — M. T. B. 3:2 (2:2)**

Dieses Spiel wurde durch den zeitweise ziemlich heftigen Regen etwas beeinträchtigt. Memel hat mehr vom Spiel und geht nach 15 Minuten durch Alieingang von Jurgan in Führung. Einige Minuten später ist durch Aufschra der Ausgleich da. Doch kann bald wieder ein Strafwurf für Memel verwandelt werden. Aber Aufschra schafft bis Seitenwechsel wieder den Ausgleich. In der 2. Halbzeit nimmt das Spiel immer härtere For-

men an und wird „zerpflissen“. Nach halber Spielzeit kann dann wieder Jurgan, der gut in Form ist, seine Farben zum Siege bringen. Mit 3:2 (2:2) für die Spielvereinigung wanderten wieder zwei Punkte nach Memel.

**A-Senioren: Spielvereinigung gegen M. T. B. 5:5 (4:2)**

Diesem Spiel galt die Hauptteilnahme, hatte doch der M. T. B.-Heydekrug die Niederlage vom Frühjahr autzumachen. Folgende Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen Joseph (Herderschule): **Spielvereinigung**: Simmat; Chmielewski, Berg; Jakuszeit II, Foege, Hofer II; Schaulinsky, Jakuszeit I, Schweinert, Dilba, Frohwerk. **M. T. B.-Heydekrug**: Melamischkes; Potopowis, Schlangosky; Welsch, Kallwies, Neumann; Sypplie, Veefloog, Jokat, Schauffat, Steinberger.

M. T. B.-Heydekrug hat Anwurf, spielt gegen Sonne, kommt gut durch und überraschend für Simmat sßt durch Steinberger der erste Ball im Reg. Das Tempo ist sehr schnell. Von Tor zu Tor wandert der Ball. Jakuszeit I kann nach sieben Minuten mit einem toten Schuß knapp unter die Latte den Ausgleich erzielen. Dann gelangt nach kurzer Spielzeit dem sinken und gewandten Schaulinsky das zweite Tor. Nach einem weiteren Tor von Jakuszeit I kann auch Veefloog einen gut abgegebenen Ball für Heydekrug verwandeln. Einige Minuten vor Pausepfiff kommt es durch Schaulinsky zum 4:2 für Memel. Nach Seitenwechsel geht Schaulinsky vom Anwurf weg durch, und es heißt schon 5:2 für Memel. Nun rafft sich der M. T. B. auf und kann durch seinen Mittelstürmer Jokat, der zwei Strafwürfe verwandelt, bis auf 5:4 aufholen. Bei Memel scheidet ein Spieler wegen Verletzung aus. Als noch ein weiterer Memeler Spieler den Platz verlassen mußte, ist Heydekrug im Vorteil und erzielt noch durch Jokat, den Hauptstürmer des Tages, den Ausgleich, doch zum Siege langt es nicht mehr. Mit 5:5 wurden die Punkte geteilt.

**Fußball: B-Junioren Spielvereinigung gegen Vorswärts 2:1 (1:1)**

Vor Beginn der Handballspiele trugen diese beiden Fußballmannschaften ein Freundschaftsspiel aus. Nach unentschiedener Halbzeit kommt die Spielvereinigung fünf Minuten vor Schluss trotz körperlicher Ueberlegenheit der Heydekruger zum Siegestor.

## Der Große Preis der Schweiz — ein Zweikampf deutscher Wagen

Erst auf dem achten Platz ein Alfa-Romeo

Der Große Preis der Schweiz, der am Sonntag zum vierten Male in Bern ausgetragen wurde, entwickelte sich von Anfang an als ein Zweikampf deutscher Wagen untereinander, denen keine ausländische Marke jemals den Sieg gefährden konnte. Vor Tausenden von Zuschauern beleuchten die deutschen Wagen die sieben ersten Plätze. Auf die ersten drei Plätze kamen die Wagen von Mercedes-Benz, dann folgten zwei Auto-Union-Wagen und je ein Mercedes-Benz und ein Auto-Union-Wagen. Sieger wurde Caracciola. Das Rennen, zu dem im ganzen neun deutsche Wagen gestartet waren, gina über fünfzig Runden oder 364 Kilometer.

1. Caracciola - Deutschland (Mercedes-Benz) 2:17:23 Stunden = 159,160 Stundenkilometer, 2. Vana (M.-B.) 2:18:28,7 Stunden = 158,260 Stundenkilometer, 3. von Brauchitsch (M.-B.) 2:18:45,7 Stunden = 156,840 Stundenkilometer, 4. Stuck (Auto-Union) 2:18:46,8 Stunden, 5. Rosenmeyer (M.-U.) 2:19:00,5 Stunden, 6. Raub (M.-B.) eine Runde zurück, 7. Kupolati (M.-U.) drei Runden zurück, 8. Sommer (Alfa-Romeo) neun Runden zurück, 9. Pietich (Maserati) zehn Runden zurück, 10. Hartmann (Maserati).

## 19. Fußball-Länderkampf Estland-Finnland 1:0 (0:0)

Vor 7000 Zuschauern und bei gutem Wetter fanden sich in Abo die A-Mannschaften von Finnland und Estland im 19. Fußball-Länderkampf gegenüber. Nach dem überraschenden Ausgang gegen die deutsche Nationalmannschaft am 29. Juni hatte man in Finnland wohl allgemein einen Sieg über Estland erwartet. Die diesjährige Pechsträhne der Finnen hielt aber auch weiter an und die Esten siegten mit 1:0 (0:0). Allerdings hatte die finnische Mannschaft ein anderes Aussehen als die gegen Deutschland. Von den damaligen Mitspielern waren diesmal nur vier aufgestellt worden. Bei den Esten tagten hervor der Torwart Kinner, der linke Verteidiger Reeris und der Mittel-

läufer Kuremaa, bei den Finnen der Torwart Salme, der rechte Verteidiger Karjagin und der Mittelläufer Walmgreen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkos für Lokales und Provinz Max Hood, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipsa sämtlich

## Das Ergebnis der 25. Deutschen Dismesse

Königsberg, im August.

Die 25. Deutsche Dismesse, die in den Tagen vom 15. bis 18. August 1937 in Königsberg stattfand, war die Spitzenmesse aller bisherigen Messerveranstaltungen des Messamts Königsberg. Die Besucherzahl belief sich auf 204.000 gegenüber 191.000 im Jahre 1936. Die Zahl der ausländischen Besucher betrug 4750 gegen 4050 auf der 24. Deutschen Dismesse. Auch die Zahl der Aussteller hat gegenüber der letzten Messe wieder zugenommen und erreichte mit 2480 Firmen (1936 2404) einen neuen Höchststand. In elf Auslandsausstellungen einschließlich des Standes der Freien Stadt Danzig waren rund 300 ausländische Einzelfirmen vertreten, und zwar aus Estland, Finnland, Italien, Lettland, Litauen, Mandschurien, Polen, Schweden, Türkei und Ungarn. Mit dieser Auslandsbeteiligung, die zum ersten Mal infolge der gegenüber den früheren Jahren erheblich vergrößerten Ausstellungsläche der einzelnen Länder eine eigene Ausstellungshalle ganz beanspruchte, ist ein neuer Rekord aufgestellt worden.

Das gesamte Ausstellungsgelände der 25. Deutschen Dismesse umfaßte eine Fläche von 110.000 Quadratmetern, von denen 5000 Quadratmeter abgedeckt waren in diesem Jahr wegen der Vergrößerung der Technischen Messe durch Aufstellung großer Ausstellungszelte neu geschaffen werden mußte.

„unvergleichliches“ Mittel zur Erzeugung von Wind, hatte keinen Erfolg. Zwischen den einzelnen Rennen entwickelte sich ein gemittliches Lagerleben, bis am Nachmittag die Heimfahrt angetreten wurde. Am Abend fand im Klublokal die Siegereverdiingung und Preisverteilung statt.

## Ergebnisse:

- Männer-Einer (1000 Meter)**: 1. Wilhelm Köhler in „R 1“ 5:09 Min. (Vereinsmeister), 2. John Brinkies in „Kamerad“ 5:20 Min.
- Frauen-Einer (600 Meter)**: 1. Erna Klyger in „R 1“ 3:35 Min., 2. Marie Sabelus in „Strolch“ 3:46 Min.
- Männerjugend-Einer (600 Meter)**: 1. Willy Froese in „R 1“ 3:28 Min., 2. Ernst Kerchies in „Kamerad“ 3:30,8 Min.
- Männer-Zweier (1000 Meter)**: 1. Hans Jurgan-Gust Sabrowski in „Beta“, 2. Willu Griskmacher-Bernhardt Klloba in „Mene Heimat“.
- Männer-Kanadier (1000 Meter)**: 1. „Dns Käptn“ (S. Jurgan, G. Sabrowski, J. Brinkies, W. Griskmacher, K. Brofom) 5:09 Min., 2. Mannschaft 5:24,8 Min.
- Kanuegeln**: 1. Karl Stangenberg in „Buber“. Ein zweites Boot gab auf.
- Küstenjollenegeln**: 1. Hans Jurgan in „Windspiel“, 2. Otto Wesels in „Sela“.

## Budge geschlagen

Eine neue Entscheidung im amerikanischen Tennis scheint M. P. Diarmid-Princeton zu sein, der im Vorjahr in der U.S.A.-Rangliste noch den 7. Platz einnahm. In Newport schlug dieser junge Amerikaner seinen großen Landsmann Donald Budge, den dreifachen Wimbledon-Sieger dieses Jahre, 10:8, 7:5, 3:6, 6:3. Im Doppel triumphierte er zusammen mit Hendrix 6:3, 6:4 über das französische Paar Petras-Bruanon.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 24. August: Schwache Winde aus nordöstlichen Richtungen, teils better, teils wolfig, örtliche einzelne gewitterartige Schauer, warm. Für Mittwoch: Weitere Wetterverschlechterung.

Temperaturen in Memel am 23. August  
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 21,0, 10 Uhr: + 25,0

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seegedampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Cin g a n g:	
21. 8.	902 SD Otto Corde, K Wendt, Immingham Kohlen, Mem. Schiff, Kontor
	903 Schlepper Weichsel, K Stephan, Danzig, leer, R. Menhofer
	904 Schlepper Erna, K Hein, Danzig, leer, R. Menhofer
22. 8.	905 SD Vik, K Meislahn, Middlesbrough Eisen, Ed. Kraule
	906 SD Desdemona, K Taaspen, Abo, Papierholz, Johannsen
	907 Schlepper Luma, K Michaloff, Leningrad, Rundholz, Sandelis
	908 SD Valeria, K Speck, Bala, Papierholz, Johannsen
	909 SD Cleopatra, K Brandt, Dsmalat, Papierholz, Johannsen
	910 SD Bernhard, K Schmidt, Hamburg, Stüchaut, Ed. Kraule
	911 SD Vena, K Gipska, Leningrad, Rundholz, Sandelis
23. 8.	912 SD Bianca, K Feindt, Abo, Papierholz, Johannsen
	913 SD Balkannie, K Buischer, London, Stüchaut, H. B. C.
A u s g a n g	
20. 8.	898 MS Margarethe, K Hartnack, Kalmar, leer, B. C. R.
21. 8.	899 SD J. C. Jacobien, Raschoon, Kopenhagen, Stüchaut, Ed. Kraule
	900 SD Vullard, K Bernicke, Antwerpen, Ed. Kraule
	901 SD Duerlee, K Wittr, Danzig, leer, B. C. R.
	902 Schlepper Weichsel, K Stephan, Danzig, leer, R. Menhofer
	903 Schlepper Erna, K Hein, Danzig, leer, R. Menhofer
	904 MS Paria, K Hedberg, Holz, Robert Menhofer
	905 MS Patricia, K Gottfredsen, Sundvall, leer, R. Menhofer
22. 8.	906 MS Vik, K Beck, Tallinn, Holz, Mem. Schiff, Kontor
	907 SD Rabe, K Nissen, London, Holz, Ed. Kraule
	908 SD Linda, K Kaare, Riga, Holz, B. C. R.

Begelband: 4,45 m. — Wind: CRD 2 — Strom aus — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Die messtechnische Gliederung in Allgemeine Warenmustermesse, Technische und Bauweise, Landwirtschafts-Ausstellung, Handwerks-Ausstellung, Auslands-Ausstellungen, Fach- und Sonderausstellungen ist auch in diesem Jahre wieder beibehalten worden und hat sich aufs neue bestens bewährt, da sie eine schnelle und einwandfreie Uebersicht gestattet, die durch eine Unterteilung in Branchenabteilungen mit rd. 300 Warengruppen noch günstiger gestaltet wurde.

Das Messengeschäft erfährt seine hauptsächlichste Anregung durch die Nachfrage. Die Umsätze wickeln sich trotz der seitens der Aussteller hier und da geforderten längeren Referenzfristen glatt ab. Im Ergebnis trat das Messengeschäft aller Branchen nicht hinter dem des Jahres 1936 zurück, sondern lag in vielen Zweigen z. T. erheblich darüber, so daß man im allgemeinen von einer Umsatzzunahme sprechen kann, die zwischen 10 und 30% liegt.

In der Allgemeinen Warenmustermesse verließ der größte Teil der Aussteller die diesjährige Messe mit großer Befriedigung. So vor allem auch in der Textilmesse, in der sich schon die neuen deutschen Textilstoffe durchgeleitet haben. In Leder, Schuh- und Ledermaten herrschte durchweg Zufriedenheit. Haus- und Küchengeräte sind viel verkauft worden. Ein gutes Geschäft verzeichneten Waschapparate. Auch in den Branchen der Haus-

wirtschaftsgegenstände haben die Ergebnisse aus neuen deutschen Werkstoffen große Erfolge aufzuweisen. Spiel-, Sport- und Glanzartikeln zeigten ein ausgesprochen lebhaftes Geschäft, wobei bereits reichliche Weihnachtsaufträge heringekommen werden konnten. In Nahrungs- und Genussmitteln erzielten viele Artikel Umsatzsteigerungen von 10 bis 20%. Bei kosmetischen Artikeln, Drogen und Chemikalien war das Geschäft besonders gut in Farben und Lacken, Papierwaren und Bürobedarf behaupteten sich und konnten erfolgreiche Abschlüsse buchen.

Die Technische Messe hat auf der 25. Deutschen Dtmesse einen besonders erfolgreichen Platz eingenommen, eine Tatsache, die schon der Umstand hervorhebt, daß allein für die Kraftfahrzeugmesse 3500 Quadratmeter, neuer Raum bereitgestellt werden mußte. Im Vordergrund der Abteilung Maschinenbau und technische Anlagen standen Werkzeugmaschinen, Maschinen des arabischen Gewerbes und Schweißanlagen, in denen sehr gute Geschäftsergebnisse erzielt wurden. Befriedigend war der Ausgang der Messe auch für Erzeugnisse der Elektrotechnik. Die Rundfunkindustrie konnte ihre Umsätze bis zu 20% über die des Vorjahres hinausführen. Die Abschlüsse sowohl für Personenkraftwagen, wie auch in Last-, Liefer- und Betriebskraftwagen waren zufriedenstellend. Höher als 1936 lagen die Umsätze in Feuerlöschfahrzeugen und Geräten, Optische und feinmechanische Artikel fanden wieder ihren guten Abnehmerkreis. Technische Bedarfsartikel aller Art und verschiedene Maschinenarten fanden zahlreiche Käufer und Interessenten.

In der Baumesse konnten die Aussteller von Baumaschinen einen unbefriedigenden Erfolg verbuchen. Für alle Zweige des Baufaches wurden große Abschlüsse in Maschinen, Geräten und Anlagen getätigt. Ebenso lagen Baustoffe aller Art

in einem lebhaften Wechsel von Angebot und Nachfrage, wobei vor allem auch Holzermaterial und die neuen Austauschstoffe größeres Interesse fanden.

Auf dem Landmaschinenmarkt hat die Landmaschine, ob für Bodenbearbeitung, Vieh- und Stallwirtschaft, oder für landwirtschaftliche Nebenbetriebe ihren Platz wiederum voll behauptet. Die bereits auf der Messe selbst erfolgten Abschlüsse haben weitere Interessenten aufträge im Gefolge gehabt, die bis zum nächsten Jahre laufen.

Die Lösung „Handwerksarbeit in jedes Haus“, unter der das Handwerk auf der diesjährigen Dtmesse mit einer großen geschlossenen Ausstellung auftrat, hat ihren Erfolg nicht verfehlt. Sowohl in den verschiedenen Zweigen des Gebrauchshandwerks, wie auch im Kunsthandwerk konnten sehr gute Aufträge heringekommen werden, so daß viele Werkstätten bis zum nächsten Jahr voll beschäftigt sind, vor allem Schlosser, Polsterer, Kürschner, Tischler und das Elektrohandwerk. Die deutschen Porzellan- und Majolika-Manufakturen haben gute Abschlüsse erzielt.

Was die Fach- und Sonderausstellungen angeht, so haben sie durch ihren wirtschaftsverwendenden Charakter ihre Wirkung auf die praktischen Geschäftsabschlüsse nicht verfehlt. Wie beispielsweise die große Schau Deutscher Werkstoffe und die Fachausstellungen der Energiewirtschaft, „Elektrizität“ und „Gas“. Diese Fach- und Sonderausstellungen unterstützen damit gleichzeitig den Werberfolg der diesjährigen Dtmesse, der in allen Abteilungen der Messe von den Ausstellern bestätigt wird.

#### Charakteristisch für das Auslandsgeschäft

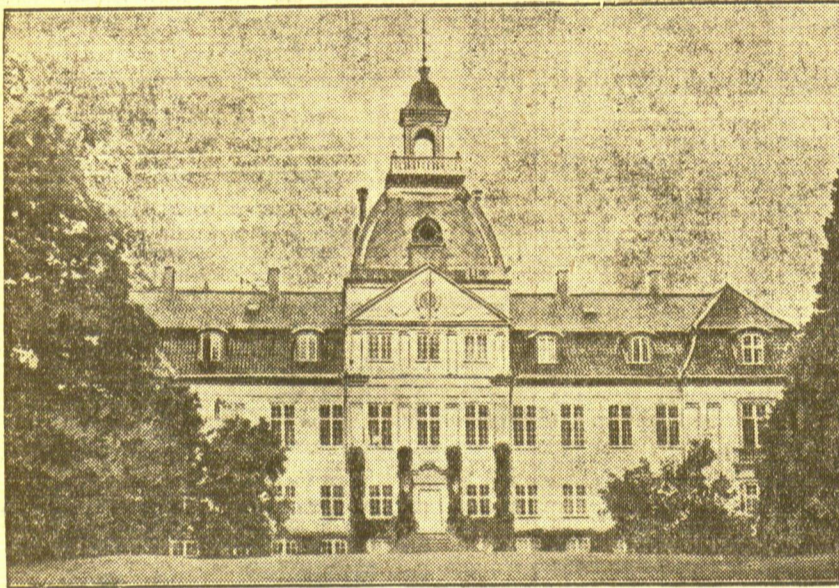
Der 25. Dtmesse ist die Tatsache, daß Ausländer in diesem Jahr in weit größerer Zahl als im Vor-

jahr in allen Abteilungen der Mustermesse und der Technischen Messe als Einkäufer und starke Interessenten auftraten. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß die zwischen Deutschland und den Oststaaten laufenden Verträge dem praktischen Geschäft die Wege geebnet haben und auch bei konstanten Posten der Initiative des Kaufmanns genügend Spielraum lassen. Im Vordergrund des Interesses standen Landmaschinen aller Art, die aus allen Oststaaten Käufer fanden, da die günstige Konjunktur die Verwirklichung des zum Teil seit Jahren angekauften Bedarfs nunmehr zuläßt. Stark gefragt waren auch alle anderen Maschinen, vor allem Bau- und Werkzeugmaschinen, dazu jede Art von Kleinmaschinen. Auch für Kraftfahrzeuge und Fahrräder bestand reges Interesse, vor allem bei den Einkäufern aus dem Memelgebiet und dem übrigen Litauen. Ferner wurden ins Ausland verkauft bzw. Kaufabschlüsse vorbereitet: in Biegeleimmaschinen, Nähmaschinen (u. a. für Fischverarbeitung). Groß war auch das Interesse für bestimmte Gruppen deutscher Textilien, die vor allem aus einigen Nachbarstaaten Käufer fanden. Weiteres Kaufinteresse ausländischer Messebesucher zeigte sich u. a. noch für elektrotechnische Apparate, verschiedene Motoren, Mältereien und Molkereimaschinen, technische Reinigungen aller Art, Polstermaterialien, Drogen, Automaten usw. In der Landwirtschaft wurden verschiedene Abschlüsse in Zuchtstieren getätigt, darunter Schafe und Kleintiere. Ein größeres Geschäft mit der Staatsorganisation eines Ausstellerlandes wurde angebahnt. Die Werbewirkung der Schau deutscher Werkstoffe auf das Ausland ist besonders hoch zu veranschlagen. Aus zahlreichen Mitteilungen aller ausländischen Wirtschaftskreise, die die Dtmesse besucht haben, ist zu entnehmen, daß diese Ausstellungen mit dem im Auslande bisher so beliebten Vorurteil, als ob es

sich um Erfrischungs-Handel, aufgeräumt haben. Dieses spiegelt sich vor allem in der ausführlichen und günstigen Beurteilung der osteuropäischen Presse wider.

Die ausländischen Aussteller konnten in diesem Jahre gute Abschlüsse erzielen. Geschäft wurden u. a. abgeschlossen in Rundholz, Kiefern-Stammblöcken, Sperrplatten, Bastfasern, in Saat- und Hülsenfrüchten, in Kalk, Klinkern, Granit, Pflastersteinen u. a. Baumaterialien. Im Rahmen der vorhandenen Kontingente fanden die von einigen Staaten angebotenen Weine, Obst und Südfrüchte besonders Interesse. Die bei mehreren Staaten vorhandenen Kontingente in Volkskunstgegenständen konnten im Verlauf der Messe vollständig ausgenutzt werden. In zahlreichen anderen Artikeln der Auslands-Ausstellungen wurden von deutschen und ausländischen Interessenten Warenmengen entnommen, die zur Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen in der nächsten Zeit führen dürften. Ueber ein größeres Geschäft, das sich auf die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland und auf die Ausfuhr deutscher Maschinen bezieht, wird noch verhandelt.

Der Abwicklung des Auslandsverkehrs auf der 25. Deutschen Dtmesse kamen wieder die Außenhandelsbesprechungen zugute, die für acht Länder durchgeführt wurden und in Gegenwart von Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsdevisenstelle eine rege Beteiligung von in- und ausländischen Kaufleuten aufzuweisen hatten. Sie trugen u. a. dazu bei, über das Dtmessengeschäft hinaus eine Reihe von Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, die sich im Laufe des nächsten Jahres auswirken werden. Besonders bemerkenswert sind darunter Geschäfte verschiedener Ausstellerstaaten untereinander.



Kopenhagens Königschloß wird Laboratorium

Die frühere Residenz des dänischen Königs, Charlottenlund bei Kopenhagen, wurde jetzt als Laboratorium für Meeresforschung eingerichtet und seiner Bestimmung übergeben. Die früheren Gemächer der königlichen Familie sind zu Arbeitsräumen und Laboratorien geworden. Auch im Schlosspark wird ein Meeresaquarium entstehen. Damit soll die frühere königliche Residenz zu einem Mittelpunkt der europäischen Meeresforschung werden.



Kapitän Schlimbach segelte in 57 Tagen über den Atlantik

Kapitän Schlimbach hat eine neue sportliche Großtat vollbracht. Der 60jährige Hochseesegler hat mit seinem zehn Meter langen Boot „Stribecker“ über Vissabon und die Azoren den Atlantischen Ozean auf einer Alleinfahrt in 57 Tagen überquert. Bei seiner Ankunft in Newyork wurde Kapitän Schlimbach herzlich begrüßt.



Nuvolari fährt nun für die Auto-Union

Der berühmte italienische Meisterfahrer Tazio Nuvolari, den man bisher für den Alfa-Romeo-Rennwagen bei den großen internationalen Rennen sehen konnte, fährt jetzt für die Auto-Union. Bereits seit längerer Zeit war Nuvolari mit dem Rekordfahrer Bernd Rosemeyer wohl bekannt, obwohl der eine nicht deutsch und der andere nicht italienisch sprach und sie sich mit wenigen Worten Englisch bei der Unterhaltung begnügen mußten. Hier steht man die beiden Fahrer zusammen mit Frau Elnj Veinhorn-Rosemeyer.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den

### Fleischermeister Oskar Meyer

im 49. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet zu sich zu nehmen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

### Charlotte Meyer, geb. Struwecker

Königsberg (Pr.), den 19. August 1937.  
Oberlak 7 b

Die Beerdigung findet Montag, den 23. August, 15 Uhr, auf dem Luisenfriedhof, Hammerweg, statt.

**Apollo** Montag 5 und 8 1/4 Uhr zum letzten Male

**Die Tochter des Samurai**  
Satsuko Hara / Beiprogramm

**Kammer** Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

**Wie der Hase läuft**  
Finkenzeller / Beiprogramm

---

**1 4-sitzige Hanomag-Schiebedach-Limousine**  
in gutem Zustande PS 5/23

**1 Oakland-Cabriolet**  
in gutem Zustande verkauft sehr preiswert

**Franz Dörr**  
Memel, Polangenstrasse 8  
Auto-Reparatur - Werkstatt  
Zylinderschleiferei, Fahrschule  
Tel. 4336

**Capitol** Montag 6 u. 8 1/4 zum letzten Male

Som.-Pr. unten 1.—, oben 1,50, Kinder 0,50.

Der erste Fox-Farben-Großfilm in deutscher Sprache

### Ramona

Der Farbenfilm Ramona!  
Das Tagesgespräch von heute!  
Dieser grandiose Ganz-Groß-Erfolg ist Pionierarbeit!!!

Beiprogramm / Tonwoche

---

Guterhaltenes

### Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. 5378 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Charlie Chaplin** in seiner reifsten und grössten künstlerischen Schöpfung, der grandiosen Tragikomödie in deutscher Bearbeitung

### Neue Zeiten

Mensch und Maschine, eine der aktuellsten Gegenwartsfragen! Sie werden lachen über diesen neuen Chaplin-Großfilm — aber wenn Sie sich ein Herz bewahren haben, werden Sie mehr als dieses Lachen davon nach Hause nehmen!

Technisch neu und von internationaler Bedeutung ist dieses herrliche Spitzenwerk!

Demnächst im Capitol

### Ziehen Sie den Nagel mal mit Ihren Fingern heraus!

Eigenartige Zumutung — Nägel zieht man mit einer Zange — einfach und schnell geht das.

Seltam, daß viele Menschen die Vorteile anderer, Zeit und Kraftaufwand ersparender Hilfsmittel nicht einsehen lernen. Es gibt noch immer Geschäftsinhaber, die auf die Mitarbeit der Anzeiger verzichten, obgleich deren durchschlagender Erfolg tausendfach erprobt wurde.

Gehen Sie den Weg, den erfolgreiche Kaufleute gehen — Anzeigenraum des werbestarken Memeler Dampfboots wartet auf Sie!

**Memeler Liedertafel**  
Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr

### Extraprobe für Sandtrug

Um Erscheinen aller Sängers wird dringend gebeten.  
Anschließend Monatsversammlung.

---

Zu den **Hohen Feiertagen** in Schwarzort

### Hotel „Tel-Abiv“ תל אביב

Telefon 24

Bei genügender Beteiligung bleibt mein Hotel geöffnet.  
Für ang. Gottesdienst im Saale wird gelobt.  
Verbündliche Zulagen bis zum 27. d. Mts. erbitet  
Frau Garbagky in Memel, Tel. 4724

---

Nur eine Straße weiter u. Sie kau. billig!

Herrenanzüge und Mantelstoff-Neuherstellungen  
Machschneiderei im Hause

### E. Millner, Sletschbänkenstr.

**Liedertreunde** Dienstag 8 Uhr

Mein Mann, der Arbeiter **Georg Jackschies** hat meine drei Kinder und mich verlassen. Ich gebe hiermit bekannt, daß ich mich nicht scheiden lasse.

Fr. O. Jackschies Gr. Sandstr. 14

---

Eine Belohnung demjenigen, der mir nachweist, wo mein Mann, der Arbeiter **Georg Jackschies**, seine Kleider untergebracht hat. Heller Anzug, blaue Hose, heller Sommerüberzieher, braun Wintermantel.

Fr. O. Jackschies Gr. Sandstr. 14

---

Die gegen **Liesbeth Haack** ausgehängene betäubende Neufassung **nehme ich zurück**

### Michel Auschra

**Uhren** und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei **Carl Briese** Uhrmachermeister u. Goldarbeiter Neue Straße 2

---

**Grundstücksmarkt**

**Kl. Landgrundstück** in Waldnähe als Rentnerhaus zu kaufen gesucht. Zuschriften mit genauer Beschreibung und Preis bitte u. 5372 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Stellen-Gesuche**

Suche Stelle als **Kontoristin** oder Kassiererin ab 1. Okt. d. Ja. Beherrliche beide Landessprachen. Bisher in einer Bank tätig. Zuschr. u. 5347 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Junger Schäferhund** 3-6 Monate alt zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 5366 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

**Deutsche Arbeitskräfte** für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landesprachen vermittelt die **„Deutschen Nachrichten“** Wochenchrift des Deutschtums in Großlitauen

Kaunas Vytauto pr. 41 F. 2-30-60

---

**Stellen-Angebote**

Einen **Borarbeiter** oder **Werkmeister** der zeichnen kann, stellen ein **Gebr. Eglin.**

**Plätterin** die auch wach. bis zum 1. 9. a. e. l. u. ch. i. t. zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

**Ehrliches, lauberes Mädchen** w. d. v. gleich gebr. braucht **Libauer Straße 1 a 1 Treppe links**

---

**Sucht Beschäftigung** in der Fabrik oder sonst wo. Zu erfragen an den Schalter dieses Blattes.

**Jüngeres Fräul.**, bereits im Büro und an der Kasse tätig gemeldet (beide Landessprachen) **sucht Stelle** von 1. 9. od. spä. b. beich. Gehaltsanpr. Zuschr. u. 5365 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Junge, gebild. Frau** mit Krankenpflegevertraut, nicht dauernde Stellung bei alleinlebender Dame od. Herrn, denen sie ohne weitere Hilfe kl. Haushalt besorgen könnte. Aufchr. u. 5370 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Superlätiges Rinderfräulein** für 3jähr. Knaben aus Land b. Memel zum 15. 9. gelucht. Meld. mit Gehaltsforderung u. 5377 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Tüchtige, erfahrene Stütze** mit guten Zeugnissen zum 1. 9. a. e. l. u. ch. i. t. u. 5369 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Bess. tüchtiges Mädchen** mit nur out. Kochkenntn. u. Empfeh. v. 1. 9. od. 1. 9. gel. zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

---

**Mädchen** das perfekt kochen kann, zum 1. 9. gelucht. **Gorny** Präsident-Emetona-Allee 49

**Tüchtiges Mädchen** vom 1. 9. gelucht. **Skistin** Kolsstraße 4

**Jüngere Aufwärterin** von sofort a. e. l. u. ch. i. t. **Simon-Dach-Str. 3**

---

**Vermietungen**

**3-Zimmerwohn.** mit Bad zu vermieten. **J. Pasenau** Libauer Straße 31

**Kl. sep. Zimmer** etw. möbl., zu verm. **Fr.-W. Str. 14/15. U**

---

**Mietsgesuche**

Gymnasiallehrerin sucht von sofort **möbl. Zimmer** Zuschr. u. 5371 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Leeres Zimmer** Nähe Friedrichsmarkt von sicherem Mieter von sofort a. e. l. u. ch. i. t. Zuschrift. u. 5376 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

**Wer hat einen freien Platz** für eine Badehütte südlich der See-Baderanstalt am Sandtrug abzugeben? Zuschr. u. 5367 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

**Größ. Pferdehalm** mit Nebengelaf von Dauermieter für 100 gelucht. Zuschr. u. 5375 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

---

**Verloren**

**Auspflanztopf** auf der Strecke Nollitake - Clausmühlen verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Janst** Mannheimer Straße Nr. 24-26